

---

der  
**lichtblick**

---

**9**

---

---

**PROBLEME DER ZEIT — PROBLEME DER HAFT**

Degeneration der Gefühlswelt als Folge des Strafvollzugs? (Seite 1)

---

**SPORT hinter GITTERN**

"Pflichtfach" im Strafvollzug (Seite 7)

---

**»AKTION GEMEINSINN«**

Journalistengruppe machte Station in Tegel (Seite 13)

---

**UNABHÄNGIGE UNZENSIERTE GEFANGENENZEITUNG**



Aus dem Inhalt:	Seite
<b>Probleme der Zeit — Probleme der Haft</b> (Degeneration der Gefühlswelt als Folge des Strafvollzugs?)	1
<b>Akten — konservierte Schicksale</b> (Der Weg hinter Gitter)	3
<b>Thema Nummer eins</b> (Gibt es keine Lösungen?)	5
<b>Sport hinter Gittern</b> ("Pflichtfach" im Strafvollzug)	7
<b>Kurz und interessant</b>	10
<b>Bochum</b> (Aus bundesdeutschen Vollzugsanstalten)	11
<b>»AKTION GEMEINSINN«</b> (Journalistengruppe machte Station in Tegel)	13
<b>Pressemeldungen</b> (Rechtsfragen)	14
<b>Tegel intern</b> (Aus dem Anstaltsleben)	15
<b>Informationen</b>	19
<b>Der Leser fragt — die Anstaltsleitung antwortet</b>	21
<b>Diskussionen — Gespräche</b>	25
<b>Haftkosten für Strafgefangene</b>	27
<b>Dein Arbeitsplatz?</b> (Betriebsreportage)	28
<b>Uns wird geschrieben ...</b>	29
<b>Freiheit, die ich meine ...</b> (Gedanken zu einem Leserbrief)	32
<b>Tegeler Kulturspiegel</b> (Veranstaltungen im Rückblick)	33
<b>Verkürzter Strafvollzug</b> (Satire)	34
<b>Sport</b> (Fußball- und Handballvergleiche mit Gastmannschaften)	35
<b>Schach</b> ("Profis" waren klar überlegen)	36
<b>Kreuzworträtsel</b>	38
<b>Vorwiegend heiter</b>	39

## Lieber Leser,

seit 1968 erscheint der 'lichtblick' als Deutschlands **erste unzensierte** Gefangenenzeitung mit einer derzeitigen Auflagenhöhe von monatlich 2500 Exemplaren. Von einer gegenwärtig aus 8 Mitgliedern bestehenden Redaktionsgemeinschaft wird der 'lichtblick' in Eigenverantwortung redigiert und in der Strafanstalt Berlin-Tegel herausgegeben; die Abgabe ist kostenlos. Die Schwerpunkte dieser Zeitschrift liegen im Bemühen, sowohl das gegenseitige Verständnis zwischen Insassen und Beamtenschaft zu fördern als auch die Öffentlichkeit mit den vielfältigen Problemen des Strafvollzugs zu konfrontieren.

Vielleicht gewinnen Sie als Vollzugsfremder so einen kleinen Einblick in ein Gebiet, das jahrelang als tabu galt.

Beiträge, Leserbriefe und Bestellungen sind an die im Impressum genannte Adresse zu richten.

Freundlichst

'lichtblick'-Redaktionsgemeinschaft

## In eigener Sache

Einladungen erfolgen aus unterschiedlichen Gründen. In der Regel, weil man den Gast schätzt, manchmal, weil die Einladung erbeten wurde. Schließlich — und das ist nicht selten der Fall —, weil der Gastgeber vom Gast etwas will.

'der lichtblick' ist im Laufe der Zeit bescheiden genug geworden, den erstgenannten Grund nur bedingt zu unterstellen, und hat folglich Einladungen eher akzeptiert als gesucht.

So auch, als anlässlich des letzten Offenen Meetings der AA-Gruppe an die Redaktionsgemeinschaft die mündliche bzw. telefonische Bitte erging, ein Mitglied zu diesem Treffen zu entsenden.

Obwohl mit Arbeit ausgelastet (Ausgabe 8/71 wurde an diesem Sonntag zusammengelegt), kamen wir diesem Wunsch nach. Einer unserer Mitarbeiter ging also hin — und wurde durch "Gruppenbeschluß" abgewiesen wie ein lästiger, ungebetener Eindringling.

### Feststellung dazu:

Unser Mitarbeiter hatte keineswegs die Absicht, in irgendeiner Form von den angenehmen Seiten dieses Meetings zu partizipieren; er hatte lediglich die Aufgabe, Material zu sammeln — Material zur Fortsetzung bereits veröffentlichter Berichte, die sich den Belangen der AA gewidmet haben.

### Weitere Feststellung:

'der lichtblick' wird auch in Zukunft bestrebt sein, den Wünschen nach Teilnahme an Gruppenveranstaltungen zu entsprechen. Nur — Einladungen, die lediglich mündlich erfolgen, sind bei uns verständlicherweise im Wert gesunken.

'lichtblick'-Redaktionsgemeinschaft





# PROBLEME DER ZEIT — PROBLEME DER HAFT

## DEGENERATION DER GEFÜHLSWELT ALS FOLGE DES STRAFVOLLZUGS?

Die Antwort auf diese Frage kann eigentlich vorweggenommen werden und in einem glatten JA bestehen.

Doch gehen wir ins Detail. Der Auftrag an den Menschen lautet:

Erhaltung der Art.

Unter diesem Auftrag sind alle und ist alles angetreten.

Das wird sich in der Urzeit in erster Linie auf eine reine triebhafte, instinktmäßige Fortpflanzung beschränkt haben, und erst im Laufe der Zeit gestaltete sich das Leben zwischen den Partnern anders, gewannen andere Aspekte an Bedeutung.

Ethische Normen, zwischenmenschliche Beziehungen, man begann zwischen Quantität und Qualität zu unterscheiden und stellte schließlich fest, daß das GEFÜHL als tragendes Moment der körperlichen und seelischen Vereinigung zwischen Mann und Frau die Grundvoraussetzung für ein Zusammenleben schuf. Dieser Wunsch jedes Menschen — den geringen Prozentsatz abnormer Persönlichkeiten klammern wir einmal aus — nach gefühlsmäßiger heterosexueller Vereinigung, der Auftrag, sich und seine Art zu erhalten, wird durch die einschneidenden Maßnahmen der Haft unterbrochen, die Haftnorm führt zum Verbot.

### Was ist das eigentlich: GEFÜHL?

Die Psychologie versucht es so zu erklären: Reize, die unsere Sinnesorgane aktivieren, vermitteln uns ein Bild von der umgebenden Welt — bis zu einem gewissen Grade auch — von den Vorgängen innerhalb unseres Körpers.

Dieses Bild kann mehr oder minder deutlich und dementsprechend auch mit größerer oder geringerer Prägnanz beschreibbar sein; fast immer stellt es aber mehr als einen bewußten Tatsachenbericht dar, denn es enthält neben den Ereignissen und mit diesen verwoben auch unsere Relationen zu diesen.

Das 'Etwas', das uns zum Bewußtsein kommt, ist nur selten für uns völlig neutral, meistens ist es ein Etwas, über das wir uns freuen, vor dem wir uns fürchten, das uns lächerlich oder auch beruhigend vorkommt usw.



Von der Antike bis zur Gegenwart ergeht daher an den mit der Zuständigkeit seines Gefühls ringenden Menschen die Aufforderung zur gegenständlichen Erfassung der ihn bewegenden Kräfte und damit - meist unausgesprochenerweise - zur Neutralisierung seines Bezuges auf die Welt.

Die Charakterisierung der Gefühle als Inhalte des zuständigen Bewußtseins wird uns teils durch die erlebbaren, teils durch die von außen beobachtbaren Veränderungen des Körperzustandes nahegelegt, die mit lebhaften Gefühlen einhergehen pflegen.

Wir weinen, fühlen das Herz pochen, kommen außer Atem, erröten oder erblassen, die Hände werden feucht und vieles andere mehr.

Fast ausnahmslos geht es hier um Organfunktionen, die der Kontrolle durch das sogenannte vegetative Nervensystem unterliegen.

In den vielen themenorientierten Gesprächen, die sowohl mit Insassen als auch mit Vollzugspraktikern geführt wurden, sind besonders zwei Kriterien als bedeutsam und vielleicht sogar entscheidend hervorgehoben worden:

1. Wie kann man sich auf der einen Seite dagegen wehren, daß der einzelne in dieser Gesellschaftsform 'Knast', mit ihren ausschließlich auf Materialismus und Selbsterhaltungstrieb ausgerichteten Umwelt, nicht gefühlskalt erzogen wird, während er sich
2. auf der anderen Seite in ganz bestimmten, manchmal sogar vorherbestimmbaren Intervallen periodisch intensiven Reizen ausgesetzt sieht.

Gemeint sind hier Besuche, entsprechende Literatur und 'Schwarzmarkt'-Pornos.

Es spielt sich also ein ernstzunehmender Konflikt ab, wobei sich oftmals die gesamte Gedanken- und Gefühlswelt anderen Orientierungspunkten zuwendet.

Durch das Verbot ganz natürlicher, gefühlsmäßiger und menschlicher Bedürfnisse, neigt der Inhaftierte zu Ausweichprozessen, die nicht selten zu Exzessen, Perversion oder gar zu psychischer Erkrankung führen.

Der noch heute scheinbare Wertkomplex, der gerade in unserer Gesellschaft verteidigt wird, und von dem man hinter Gefängnismauern zwangsweise ausgeschlossen wird, die traditionelle bürgerliche Viereinheit von Sex, Liebe, Fortpflanzung und Ehe, verliert immer mehr an Glaubwürdigkeit und stellt sich dem Strafgefangenen quasi nur als Utopie dar.

Und wenn der englische Psychiater R. D. Laing schreibt:

"Die Menschen sind nicht das, wozu sie von Natur aus vorbestimmt sind, sondern was die Gesellschaft aus ihnen macht; edle Gefühle werden gleichsam ausgeätzt, entstellt, amputiert, nur zu dem Zweck, uns für den Umgang mit der Welt tauglich zu machen, wie die Bettler ihre Kinder zu Krüppeln machen und sie entstellen, um sie für ihre zukünftige Stellung im Leben geeignet zu machen",

wenn Trieb- und Ich-Funktion unter der Last verinnerlichter Schuld- und Angstgefühle verstümmeln, dann, ja dann stellt sich dem Strafvollzug mit seinen 'Sozial-Auffälligen' die Aufgabe, diese Menschen für ein sozial angepaßteres Leben in der Gesellschaft zu trainieren, ihnen nicht noch zu verbieten, sich gefühlsbetont zu artikulieren und zu verhalten.

Die abschließende Frage lautet also: Führt diese reizarme Gefängnisatmosphäre mit ihren geringen Möglichkeiten für den einzelnen der Degeneration seiner Gefühlswelt entgegenzuwirken, nicht dazu, daß er sich zurückentwickelt?

Man muß sie - wie eingangs schon geschehen - mit JA beantworten; nur über die Folgen sind sich wohl die wenigsten so recht im klaren.



# » Akten « — konservierte Schicksale

In unseren bisherigen Schilderungen ging es immer um die Stationen auf einem Weg, der schließlich hinter Gittern endete. Die heutige vernachlässigt diese ersten Phasen und setzt dort ein, wo der "Gerechtigkeit Genüge geleistet" wurde, wo Schuld und Strafe einander aufgewogen haben sollten, wo der Strafvollzug - seinem modernen Habitus entsprechend - positiv-erzieherische Funktionen als ebenfalls vollzogen unter Beweis stellen mußte. Letzteres sicher nicht immer mit dem möglichen Engagement seitens der Betroffenen, aber doch darauf aufbauen könnend, daß die grundsätzliche Bereitschaft beim Insassen vorhanden ist.

"Wer einmal aus dem Blechnapf fraß" - weiß nämlich das Porzellangeschirr des freiheitlichen Mittagstisches mehr denn je zu schätzen. Und entsprechend sind auch die Absichten nach der Entlassung.

Mit anderen Worten gesagt: kaum ein "Ehemaliger" - es sei denn, er wäre ein sogenannter Überzeugungstäter - hat nicht zumindest den Wunsch, in die Gesellschaft zurückzufinden bzw. überhaupt zu finden. Daran ändern auch die Tatsachen nichts, daß der berühmt-berüchtigte "Blechnapf" inzwischen durch eine Plastik- oder Porzellanschüssel ersetzt wurde und daß "Wasser und Brot" nicht mehr ihren ausschließlichen Inhalt ausmachen.

Trotz aller Reformansätze blieben noch genügend negative Attribute des Lebens hinter Gittern erhalten, um einer möglichen Rückkehr in dieses Leben nichts weniger als gleichgültig gegenüberzustehen.

Diese Erkenntnisse und der entsprechende Vorsatz können der Figur des nachfolgenden Berichtes sicherlich bescheinigt werden, und dennoch mußte Franz Wolf (der Name ist geändert; entstehende Ähnlichkeiten sind zufällig; die Red.) in eine Atmosphäre zurück, die er für immer überwunden glaubte. Und es sprachen auch gewichtige Gründe für diesen Glauben. Nicht nur, daß er einen relativ guten Arbeitsplatz erhielt, auch die Wiederaufnahme in den Angehörigenkreis verlief komplikationsloser als in vielen anderen Fällen. Was also konnte noch schiefgehen?

Zunächst nichts. Um jedoch das Problem, das ihn kurze Zeit später wieder aus der Bahn werfen sollte, richtig einordnen zu können, bedarf es einer kurzen Erklärung seiner Person.

## EIN MENSCH WIE TAUSEND ANDERE

Franz ist heute 24 Jahre alt. Er wuchs im Elternhause auf, in geordneten Verhältnissen. Über seine Kindheit ist also nicht viel auszusagen, es sei denn, ein Psychologe untersuchte sie. Der würde vermutlich irgendwo in Franz' Entwicklung einen Bruch konstatieren. Nun, die Folgen dessen ließen einige Zeit auf sich warten; sowohl in schulischen wie auch später in beruflichen Belangen nahm alles seinen normalen Verlauf.

Franz - ein Durchschnittsschüler - absolvierte neun Schuljahre mit Erfolg und desgleichen die drei Jahre seiner Berufsausbildung als Elektriker.

Sein Beruf machte ihm Spaß, große Pläne hatte er nicht, häuslichen Ärger kannte man bei Wolfs kaum - von gelegentlichen "reinigenden Gewittern" abgesehen -, irgendwann würde Franz heiraten und ein ruhiges, "normales" Leben führen. So ruhig, wie die bisherigen Jahre eigentlich verlaufen waren.



Einmal allerdings hatte es Aufregung in seinem jungen Dasein gegeben: als Sechzehnjähriger, zur Zeit seiner ersten "großen Liebe". Das Mädchen hatte dann mit den Eltern fortziehen müssen und war erst nach einer kurzen Phase voll Weltschmerz und Trübsinn vergessen worden. Auch nichts Außergewöhnliches also; fast jeder "Jüngling" hat das erlebt.

Dennoch ist es notwendig, bei den Beziehungen zwischen Mann und Frau noch etwas zu verweilen, denn sie sollten für Franz ungeahnte Folgen haben.

#### Zwar nicht schüchtern, aber ...

Er ist kein 'Adonis', und er war auch nie einer. Immerhin jedoch ansehnlich genug, um kaum Schwierigkeiten bei der Kontaktaufnahme zur Weiblichkeit zu haben. Bis auf einen Punkt allerdings:

Es mußten ganz bestimmte Situationen sein, die ihm die nötige Sicherheit gaben, ein Mädchen anzusprechen; beispielsweise beim Tanzen oder ähnlichen Vergnügungen. Das bei anderer Gelegenheit, vielleicht sogar auf der Straße zu tun, erschien ihm unmöglich. Nebenbei entsprach das auch der

mütterlichen Meinung, nach der ein "anständiges Mädchen" darauf ohnehin nicht reagiere. Und ein anständiges Mädchen sollte es auf jeden Fall sein.

#### Reingefallen

Umso mehr verblüffte ihn der umgekehrte Fall, als er eines Tages angesprochen wurde, und zwar von einer Frau, die offensichtlich älter war als er selbst. Die anfängliche Unsicherheit, ja teilweise Ablehnung ("anständig"??) wich schnell dem Gefühl der bestätigten Männlichkeit; Franz dünkte sich erwachsen.

Aus der folgenden Zeit sind zwei Dinge wesentlich: Franz wurde der erfahrenen Frau nahezu hörig; obwohl er über ihre Gefühle oft im unklaren war, fand er dennoch nicht die Kraft, sich von ihr zu lösen. Er versuchte vielmehr, ihr mit Geschenken zu imponieren - und überschritt dabei seine finanziellen Möglichkeiten weit. Woher also nehmen und nicht stehlen? Auf diese Frage fand er keine rechte Antwort, folglich stahl er. Mehr als einmal und im Verein mit ein paar "Freunden", bis das Gericht den Schlußstrich zog.

#### Gefesselte Phantasie

Die aufdiktierten drei Jahre Freiheitsentzug waren nicht dazu angetan, seine innere Bindung an diese Frau zu lösen. Das verhinderten sowohl die fehlenden sonstigen Beziehungen zu anderen Frauen als auch die Gefängnisatmosphäre, in der vorwiegend - auf sexuellem Gebiet: nur - von Erlebtem gezehrt werden muß. Dabei werden unangenehme Erinnerungen selbstverständlich verdrängt, einfach unterschlagen - angenehme dagegen potenziert. Mit der Zeit schuf Franz sich so ein makolloses Bild dieser Frau und träumte dem Tag entgegen, an dem er zu ihr zurückkehren würde.

Umso größer seine Enttäuschung, als es dann endlich soweit war und ihm mit kühlen Worten bedeutet wurde, daß eine weitere Verbindung wohl keinen Zweck mehr habe. Durch die vorangegangene Zeit keineswegs in seiner Persönlichkeit gestärkt, ausgehundert nach liebevoller Anteilnahme und auf das Ergebnis seiner Träumereien fixiert, mußte die Abweisung schockartig wirken. Als Franz sodann in einem Streitgespräch den Vorwurf des Vorbestraftseins herauszuhören glaubte, verstand er die Welt nicht mehr. Für wen hatte er denn gestohlen, für wen denn ins Gefängnis müssen!

An dieser Stelle hätte die Frau vermutlich noch einlenken können, stattdessen teilte sie einem weiteren Tiefschlag aus: sie brachte sexuelle Belange ins Spiel. Dazu muß nachgetragen werden, daß es nach Franz' Entlassung einmal zu sexuellem Verkehr mit ihr gekommen war, der für beide unbefriedigend verlaufen war. Das gab den Rest. In einer Affekthandlung tötete er die Frau. - Die nächsten sieben Jahre gehören wieder Träumereien.

wr.



# THEMA NUMMER EINS

## GIBT ES KEINE LÖSUNGEN?

Zu den zweifellos einschneidendsten Maßnahmen für den Strafgefangenen, die kraft Urteil und autoritärer Machtmittel seitens der Justiz - im speziellen durch den Vollzug - getroffen werden, zählt die Unterbindung und die Unmöglichkeit, heterosexuelle (normalgeschlechtliche) Beziehungen zu pflegen.

Diese radikale Behinderung, sexuelle Bedürfnisse zu befriedigen, bedeutet ja nicht allein, daß dem Gefangenen die Möglichkeit zum Geschlechtsverkehr genommen ist, sondern auch, daß durch das Fehlen des weiblichen Elements an sich echte Frustrationen (Wunschversagungen) entstehen.

Verstärkt durch ein Nichtberücksichtigen des Gefühls- und Gemütswesens jedes einzelnen, ergeben sich seelische Not und in der Folgezeit die Entfremdung von der Realität bis hin zur Unfähigkeit, 'normales' Empfinden zu erleben.

### Die Betroffenen

Der Großteil der Strafgefangenen rekrutiert sich aus den sogenannten unterprivilegierten Schichten, in denen weniger auf sexuelle Tabus - wie beispielsweise in den bürgerlichen Kreisen - Wert gelegt wird.

Viele von ihnen haben recht frühzeitig im Berufsleben gestanden und erlangten damit ein gewisses Maß an Selbstständigkeit.

Weiterhin muß berücksichtigt werden, daß ein erheblicher Prozentsatz durch die oftmals vorhandenen

gestörten Familienverhältnisse keinen komplikationslosen Sozialisationsprozeß durchlaufen haben, der unter anderem auch das Erlernen von Verzichtleistungen enthält.

Vergessen wir aber schließlich auch nicht, daß im Gegensatz zu den Kriegsgefangenen oder KZ-Häftlingen, bei denen das sexuelle Verlangen infolge starker Unterernährung meist abnahm, die Libido (sexueller Antrieb, sexuelles Verlangen) der Strafgefangenen normalerweise voll erhalten bleibt.

### Die Situation

All das aber sind Momente, die die plötzliche Unterbrechung heterosexueller Beziehungen durch die Einweisung in die Strafanstalt noch problematischer erscheinen lassen; denn ein freiwilliger Verzicht auf solche Beziehungen lag für die meisten nie im Bereich irgendwelcher Erwägungen.

Außerdem ist die funktionsgerechte Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität schon in der freien Gesellschaft, etwa durch die Stimuli der Massenmedien, erschwert, um wieviel diffiziler wird sie erst dann, wenn man für diesen 'Kampf' nicht ausgerüstet worden ist.

Draußen gibt es die Möglichkeit der Abwechslung und Ablenkung, die derartige Auseinandersetzungen erleichtern können, in den Strafanstalten fallen solche Möglichkeiten weitgehend fort.

Was allerdings nicht entfällt, sind die sexuellen Stimuli: Gespräche während der Arbeitszeit haben meist zu einem guten Teil sexuelle Inhalte, pornographisches Anschauungsmaterial ist auf dem schwarzen 'Knastmarkt' zu erschwinglichen Preisen entleihbar, viele Besucherinnen kleiden sich besonders aufreizend usw.



Bei all diesen stimulierenden Momenten ist zu beachten, daß ihre Wirkung auf den Gefangenen deshalb so nachhaltig ist, weil sich in der allgemeinen Reizarmut des Anstaltsalltags ein regelrechter Hunger nach Abwechslung herausbildet. Dieser macht sich überdimensional bei den vitalen Bedürfnissen bemerkbar. Der sexuelle Mangel kann auf diese Weise zum zentralen Problem werden, vor allem an den langen Abenden und an den ereignislosen Wochenenden und Feiertagen und zumal auch dann, wenn - und das ist leider häufig der Fall - der einzelne nicht in der Lage ist, zu kompensieren bzw. sublimieren. Hilfestellungen werden ihm dazu kaum gegeben.

### Tatsächliche Schwierigkeiten

Die Unterbrechung von Gewohnheiten durch den Strafvollzug führt zum Vorhandensein sexueller Schwierigkeiten.

Zum Beispiel: Ständiges, fast zwanghaftes Beschäftigen mit sexuellen Dingen, häufige Erektionen, starke Masturbation, Ekelgefühle, erhöhte Reizbarkeit und besondere Angstzustände, weil man schon homosexuelle Wünsche gehabt hat oder 'knastschwul' geworden ist. Andere befürchten, nach der Entlassung beim Coitus (Beischlaf) zu versagen, oder glauben, die Haftzeit könne sich negativ auf ihre Zeugungsfähigkeit auswirken.

Man schätzt, daß etwa 75 bis 80 % der Insassen eine Scheinbefriedigung in der Masturbation suchen.

Man weiß allerdings auch, daß sie - ausschließlich und über längere Zeiträume betrieben - immer stärker vom eigentlichen Sexualziel wegführt und zum reinen Selbstzweck wird, daß es zu einer Desorganisation der Persönlichkeit, zu Angst und weiteren Unsicherheiten kommt.

Das, was eigentlich verlangt und gesucht wird, das Bedürfnis nach Zuneigung, ergänzt durch den Mangel an affektiven Beziehungen, ergibt schließlich ernsthafte Gefährdungen für die rein psychische Stabilität, für die gesamte Persönlichkeit.

Bekannt sein dürfte weiterhin, daß Strafgefangene an persönlichen, auch im sozialen Bereich liegenden Schwierigkeiten leiden.

Aufgabe des Strafvollzuges müßte es also sein, derartige Schwierigkeiten zu beheben.

Betrachtet man unsere Strafanstalten, mit den ihnen eigenen Beschränkungen und Versagungen - auch im Bezug auf sexuelles Verhalten -, so wird man feststellen, daß sie eher belastend als bessernd einwirken können. Hinzu kommen die auch heute noch größtenteils bestehenden Vorurteile gegenüber Vorbestraften, Zerrüttung der Ehen, finanzielle Schwierigkeiten usw. Zu welchem Ergebnis eine angestrebte Integration in die Gesellschaft führt, kann sich jeder an den Fingern einer Hand abzählen ...

### Künftige Regelungen

Eine fast als empirisch zu bezeichnende Untersuchung hat ergeben, daß Insassen mit relativ starken Kontakten zur Außenwelt auffällig weniger masturbieren, daß sie weitaus weniger Schwierigkeiten haben und mit diesen Problemen wesentlich besser fertig werden.

Das würde die Alternativen beinhalten:

1. Schaffung besserer und intensiverer Kontaktmöglichkeiten.



In den meisten Strafanstalten der BRD dürfen die Inhaftierten ihre engsten Familienangehörigen - unter Aufsicht versteht sich - nur alle 3 bis 4 Wochen für jeweils 15 bis 30 Minuten sehen.

2. Erweiterung der bisherigen Urlaubsregelung.
  - a. Des in Frage kommenden Personenkreises.
  - b. Neben dem Regel- und Sonderurlaub z. B. einen Wochenendurlaub einführen.
3. Begegnungszentren einrichten, ähnlich denen, die in Schweden recht gute Erfahrungen brachten.

Übrigens - und auch dieser Satz sollte nicht vergessen werden:

"Nur Menschen mit freiem, befriedigendem Sexualleben sind imstande, schöpferische, kulturelle Produktion zu entfalten." (Günter Ammon)

Zwei gesonderten Beiträgen sollten folgende Themen zugrunde liegen:

Was geschieht bisher mit denen, die wegen Sexualdelikten verurteilt wurden? Wie und in welchem Umfang werden sie behandlungsmäßig erfaßt?

Welche moralische Monopolstellung die Kirche gerade auf dem Gebiete der Sexualität über Jahrhunderte für sich in Anspruch nahm und noch nimmt.

Denken wir nur in jüngster Zeit an die Fragen des Zölibats, der 'berühmten' Pille und die Äußerungen der Kirche zur Reform des Sexualstrafrechts!

jw.

\* \* \* \* \*

## o o Sport hinter Gittern o o

### Sport und Gesellschaft

Der Sport hat seinen festen Platz in der Gesellschaft. Seine Bedeutung und Anerkennung wird am Leistungsvermögen seiner Sportler gemessen.

So beurteilte z.B. die französische Presse die Überlegenheit der DDR-Leichtathleten bei den gerade stattgefundenen Europameisterschaften in Helsinki als eine "Leistung ohne Vorbild in der Geschichte des Sports". - Ein gezieltes, sich über Jahre hinweg erstreckendes Investitionsprogramm hat die "DDR" systematisch zur Sportnation Nr. 1 in Europa - noch vor der Sowjet-Union - werden lassen. Ähnlich ist die Entwicklung in vielen anderen Sportarten, und dem 17-Millionen-Volk wird aufgrund dieser (Sport-)Erfolge berechtigterweise weltweites Ansehen zuteil; bedauerlich nur, daß dieser Faktor auch zu politischem Prestigegewinn genutzt wird.

In der BRD bemüht sich die Deutsche Sporthilfe, das angekratzte Ansehen im Bereiche des Sports aufzupolieren. Ob mit Erfolg, wird sich 1972 in München, bei den Olympischen Spielen zeigen. Sport ist heute gesellschaftsfähiger denn je.

### Sport - "Pflichtfach" im Strafvollzug

"Die sportliche Ausbildung ist Unterrichtsfach. Sportstätten mit der nötigen Ausrüstung sind zu schaffen. Die Leitung des Sports durch entsprechende ausgebildete Kräfte muß sichergestellt sein. Darüber hinaus



ist die Pflege des Sports ein wesentlicher Zweig der Freizeitgestaltung. In der Freizeit sind Sportgruppen einzurichten.

Der Sportverkehr dieser Gruppen mit der Außenwelt ist zu fördern. Möglichkeiten zum Erwerb von sportlichen Abzeichen innerhalb dieser Gruppen sind zu schaffen. Die Frage der Unfallversicherung ist auch für die Freizeitgestaltungen zu regeln."

Das sind die einleitenden Worte, mit denen die Strafvollzugskommission ihre Grundsätze zum Thema Erwachsenenbildung und Freizeit umreißt. Mit der Klassifizierung des Sports als "Unterrichtsfach" wird vor allem die Notwendigkeit anerkannt, seine Durchführung zu gewährleisten; denn der Sport dient als Prävention, als humanitäre Hilfe im Strafvollzug, als Hilfe zur Resozialisierung.

#### Sport als therapeutische Maßnahme

Heute ist es kein Geheimnis mehr, daß die Bewegungsarmut bei Strafgefangenen, vor allem langjährigen Inhaftierten, häufig gesundheitliche Schäden hinterläßt, mehr noch, sie früher arbeitsuntüchtig werden läßt.

Zum anderen bietet der Sport die Möglichkeit, vorhandene Schäden durch Bewegungstherapie zu behandeln und die körperliche wie auch die seelische Konstitution zu stärken.

Entscheidend soll der Sport letztlich auf den Strafgefangenen erzieherisch einwirken, was in den nachfolgenden drei Thesen konkreter gefaßt ist:

1. SPORT erzieht den Menschen zur Selbstbeherrschung und Einsicht, zur Fairneß und Achtung des Mitmenschen.
2. SPORT hilft aufgestaute Agressionen abbauen und sie in vernünftige Bahnen zu lenken.
3. SPORT regeneriert den Körper des Menschen, fördert den Kreislauf und die Reaktion und damit das Denkvermögen und die Psyche.

#### Sportbetrieb in Tegel

Analysieren wir die von der Strafvollzugskommission ausgearbeiteten Grundsätze und setzen wir sie ins Verhältnis zu den Tegeler Bedingungen, so ergeben sich interessante und aufschlußreiche Perspektiven.

Grundsätzlich kann festgestellt werden, daß Deutschlands größte Strafanstalt in bezug auf Sportanlagen - weitere sind noch in der Planung - bereits den Erfordernissen für den Sportbetrieb auf Breitenbasis entspricht.

Durch die Inbetriebnahme des neuen Hartplatzes am Haus I, am 18.9.1971, steht nunmehr jedem Verwahrbereich eine Sportanlage zur Verfügung, d. h. die Häuser I, II und III können auf Kleinfeld-Hartplätzen Handball spielen, während das Haus IV ein Mehrzweckfeld mit Rasen von relativ sehr guter Qualität besitzt. Ungewöhnlich nur die Ausmaße des Platzes von 70 x 56. Hier wird vor allem Fußball gespielt, Konditionstraining und Gymnastik der Leichtathleten abgehalten. Neben den genannten Plätzen verfügen die Verwahrbereiche II und III auch noch über ein Spielfeld für Faustball und je einen Völkerballplatz. Etwas schlechter sieht es für die Leichtathleten aus, denen nur eine unzureichende Rundlaufbahn von 165 m und je zwei Weitsprung- und Kugelstoßanlagen im gesamten Anstaltsbereich zur Benutzung freistehen.

Die kleine, nur 33 x 17 m große Turnhalle genügt insbesondere in den Wintermonaten nicht den Ansprüchen, weil selbst bei maximaler Ausnutzung hier nur ein geringer Teil der Sportinteressenten in den Genuß sportlichen Trainings kommt. Erwähnenswert auch das vorbereitende Sportkabinett, genannt "Folterkammer". Ein Geräteraum, der vor allem älteren Gefan-



Gefangenen und auch Beamten zur Betreibung von Therapiesport offenstehen soll. Sicherlich wären aber weit mehr Insassen an dieser Trainingsmöglichkeit interessiert.

Jeder Gefangene hat die Möglichkeit, nach Antragstellung und ärztlicher Genehmigung am Sportbetrieb teilzunehmen. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, so wird er mit Sportkleidung, bestehend aus Sporthemd und -hose sowie ein Paar Sportschuhen, ausgerüstet.

Zur Auswahl stehen den ca. 400 Sportteilnehmern der Anstalt (etwa 30 % der z. Zt. Einsitzenden) sechs verschiedene Sportarten. Am meisten bevorzugt und gefördert: Handball und Fußball, aber auch das Völkerballspiel, der Faustballsport und die Leichtathletik haben ihre ständigen Interessenten.

Der Sportbetrieb in den vier Verwahrbereichen wird grundsätzlich an den Wochenenden abgewickelt, am Vormittag etwa zwischen 8.00 und 11.00 Uhr oder am Nachmittag zwischen 12.00 Uhr und 15.00 Uhr. Für seine Durchführung zeichnen drei ausgebildete Sportbeamten verantwortlich, die den Ablauf des Sportgeschehens koordinieren und überwachen.

Unabhängig davon findet das Tischtennispiel in allen Häusern große Resonanz und wird dementsprechend in Eigenregie praktiziert.

Die progressive Einstellung der Anstaltsleitung zur Sportbewegung wird durch die in aller Kürze zu erwartende Genehmigung und Aufnahme des Betriebssports unterstrichen.

#### Sport und die Öffentlichkeit

Im vergangenen Jahr konnten erstmals 5 Teilnehmer das Sportabzeichen erwerben, daneben war eine rege Beteiligung an der Aktion des Deutschen Sportbundes "Trimm Dich" zu verzeichnen. Für beide Leistungsprüfungen stehen auch in dieser Saison wieder eine Reihe von Sportinteressenten im Training.

Absoluter Höhepunkt im Anstaltssportleben ist das einmal im Jahr stattfindende Sportfest, welches meist im Juli auf der Anlage des Verwahrbereiches III in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste durchgeführt wird. Neben den internen Wettkämpfen der Gefangenen in allen in der Anstalt betriebenen Disziplinen, bilden meist die sportlichen Vergleiche im Handball und Fußball mit auswärtigen Mannschaften die Höhepunkte des Festes. Nicht minder begrüßenswert die Bereitwilligkeit von Spitzensportlern aus den verschiedensten Sportgebieten, bei dieser Gelegenheit ihr Können zu zeigen. Dieser von der Anstalt zwar geförderte, aber leider noch nicht zur Regel gewordene Sportbetrieb mit der Öffentlichkeit müßte weiter ausgebaut werden, weil neben dem sportlichen Wert auch die menschliche Begegnung von großer Bedeutung ist.

#### Sport und seine Zukunft im Vollzug

Erklärtes Ziel wird die weitere Ausweitung des Sportbetriebes in der Anstalt und die intensivere Betreuung der Teilnehmer sein. Zusätzliche Sportstunden sollten sich auf Sicht verwirklichen lassen und keine Utopie bleiben, damit würden auch Nutzung und vorhandene Anlagen in günstigerer Relation stehen. Wunschziel bleibt wohl, die Anhänger des Schwimmsports befriedigen zu können.

Resümiert man über den Sinn und Zweck des Sports im progressiven Strafvollzug, so bietet sich als klare Grundtendenz die nachfolgende Fassung: "Der Gedanke, daß die Resozialisierung und nicht die Vergeltung die vordringlichste Aufgabe des Strafvollzugs sein müsse, beginnt sich allmählich durchzusetzen. Nichts scheint für eine erfolgreiche Arbeit, für ein möglichst nahtloses 'Zurück in die Gesellschaft' geeigneter zu sein, als der Sport."

\*

hjk.

Es wird einem zweiten Beitrag vorbehalten bleiben, sich mit der Entwicklung, den offensichtlichen Tendenzen und 'Strömungen' sowie den Gegebenheiten des Tegeler Sportbetriebes auseinanderzusetzen.



# # PRESSE MELDUNGEN #

## GESCHÄFTE MIT DER GÄNSEHAUT

Nachdem sie vergewaltigt worden war, während der andere Täter ihren Freund in Schach hielt, hatten sie und ihr Begleiter den Unholden Schweigen geloben müssen. Jetzt hat dieses Liebespaar der Polizei in dem vierfachen Mordfall von Sümmern den vielleicht entscheidenden Hinweis gegeben: die beiden Burschen, von denen sie seinerzeit überfallen worden seien, hätten sich mit "Duke" und "Mike" angedredet.

Es war mutig von dem Paar, diese Angaben zu machen, denn es setzt sich damit der Rache der beiden Gangster aus. Aber was nun kam, läßt sich kaum verstehen. Für 5 800 Mark ließ sich das Liebespaar am damaligen Tatort exklusiv von der BILD-ZEITUNG fotografieren, und das sechzehnjährige Mädchen flehte den Reportern noch einmal vor, wie sie ihre Peiniger um ihre Unschuld und um ihr Leben gefleht hatte. Das alles, nachdem die Väter des unmündigen Paares zuerst mit den Illustrierten STERN und NEUE REVUE verhandelt, dann aber BILD den Zuschlag gegeben hatten, weil dieses Blatt das höchste "Honorar" geboten hatte. Honorar dafür, daß eine Sechzehnjährige die furchtbarsten Augenblicke ihres jungen Lebens nachspielte - für die Öffentlichkeit.

Was bewegt junge Menschen, so etwas zu tun? Was veranlaßt ihre Väter, sie dazu anzuhalten oder sich zumindest damit einverstanden zu erklären? Was treibt Journalisten zu dieser Geschmacklosigkeit? Und warum schließlich verlangt der Leser nach solcher Lektüre? Es ist dasselbe wie die Fernsehkrimsucht, wie die Sucht bei Bränden und Unglücksfällen. Es ist die Gier nach Gänsehaut vor dem Bluttrünstigen. Doch wer mit solch niederem menschlichen Instinkt auch noch Geschäfte macht, betreibt nur eine andere Art von Pornographie.

(STUTTGARTER ZEITUNG)

\* \* \*

## JUNGE UNTERNEHMEN HELFEN ENTLASSENEN

Butzbach. - Der Bundesverband Junger Unternehmer, Südhessen, wird zusammen mit der Strafanstalt Butzbach eine "Wiedereingliederungsprogramm für ehemalige Strafgefangene in das Wirtschaftsleben durchführen. Die jungen Unternehmer wollen die Vorbestraften innerhalb ihrer Betriebe als "vollwertige" Mitarbeiter anstellen. Dabei werden die Verstraften aus psychologischen Gründen den übrigen Belegschaftsmitgliedern nicht zur Kenntnis gebracht.

(FRANKFURTER RUNDSCHAU)

\* \* \*

## UND DIES NOCH....

München. - Für die Wiedereinführung der Todesstrafe bei "einwandfrei nachgewiesenen kriminellen Morden" hat sich die Bayernpartei ausgesprochen. Sie fordert von der Bundesregierung für 1973 ein Volksbefragung zu diesem Thema. (BZ)

Anm. d. Red.: Wir wollen die Diskussion um die Todesstrafe nicht von neuem anfachen. Aber wir stellen fest, daß gerade Parteien, die um ihre Existenz bangen müssen, nicht die Vernunft, sondern die Emotionen des Wählers ansprechen. Die Hilfe dafür bekommen sie von ihnen in der Gesinnung nahestehenden Boulevardzeitungen.

\* \* \*



Die in der vorigen Ausgabe begonnene Reihe AUS BUNDESDEUTSCHEN VOLLZUGSANSTALTEN setzen wir in diesem Heft mit einem Bericht von Heinz I. aus Bochum fort. Er sitzt noch in einer Untersuchungshaftanstalt ein, darum sind die dortigen Vollzugsgegebenheiten nicht ohne weiteres auf den Strafvollzug zu übertragen. Trotzdem enthält der Brief soviel Typisches, das wir veröffentlichen wollen:

# ○ ○ BOCHUM ○ ○

"Die Anstalt hat ca. 900 Insassen, hauptsächlich U-Häftlinge aus dem Kohlenpottbezirk (Jugendliche) von 14 Jahren an aufwärts. Daß diese Kinder sich hier wohlfühlen, glaube ich nicht; ich verstehe auch nicht, daß man Kinder in dieser Umgebung unterbringt. Daß man sie hier "erziehen" kann, halte ich für ein Gerücht. Sie werden das, was die Älteren sind - sie werden angelernt und wenn sie hier 'mal entlassen werden, können sie ihre Gesellenprüfung ablegen, haben die richtigen Kollegen kennengelernt, um dann später dafür zu sorgen, daß die Justiz nicht ausstirbt. Über den Krach, die Lautstärke, die Zellenzerstörungen, das Werfen von allen möglichen Sachen, einschl. Lebensmitteln aus den Fenstern möchte ich nichts berichten, wahrscheinlich ist es überall als normal anzusehen. Ebenso, daß Läuse und ähnliches Getier sich hier bei den Jugendlichen wohlfühlen. Kein Wunder, denn die sanitären Anlagen stinken zum Himmel. Das Baden ist einmal wöchentlich, ein schmutziges Loch steht dafür bereit (für einige wenige Minuten). Angeblich wird eine neue und moderne Badeeinrichtung gebaut, die Fertigstellung soll noch in diesem Jahr sein. Die Zellen haben alle fl. Wasser, auch WC. Die Aufsichtsbeamten sind (teilweise) nett, höflich, freundlich. Leider sind auch noch einige "Zwölfender" hier, die bedauern, daß die Zeiten des "Hauptmanns von Köpenick" vorbei sind. Die Arbeit innerhalb der JVA bewegt sich noch in dieser Zeit, wenn auch einige Betriebe (Buchbinderei, Druckerei) etwas Neuzeit andeuten. Das Essen wird in großen Kübeln serviert (da ich Eure Zeitung und dadurch auch die Zustände, auch aus der Zeitung - Spiegel - kenne, ist da wohl kein Unterschied zu finden). Daß es neue "Freizeitkleidung" geben soll, erfuhr ich aus der Presse. Die Bettwäsche (komische Bezeichnung dafür) wird alle 4 - 5 Wochen getauscht; irgendwo habe ich mal gelesen, daß der Deutsche ein Schwein ist, da er seine Bettwäsche nur einmal im Monat wechselt und es normal ist, daß er sich einmal wöchentlich badet. Um nicht vom "normalen" Bundesbürger abzuweichen, wird es eben hier auch so vor-exerziert. Der Sinn und die Aufgabe des Strafvollzugs ist Euch bestimmt bekannt, also muß man sich danach halten.

Irgendwelche Gruppen für Freizeit ect. gibt es für uns U-Häftlinge nicht, die Jugendlichen haben wohl in der Woche einmal Sport. Es wird Handball gespielt. Daß auch mal zwei Experten zu sportlich wären und dabei über die Mauer sprangen, war nicht zu vermeiden. Allerdings haben wir U-Gefangenen durch den evangelischen Anstaltsgeistlichen schonmal die Möglichkeit, eine Stunde fernsehen zu dürfen, wenn ein Beamter dazu bereit steht. Meistens hat man keinen und dann fällt eben die Stunde ins Wasser.

Es fehlen natürlich auch die richtigen Räume dazu, denn der Bau hat bald seine einhundert Jahre treu gedient - ist aber noch gut erhalten und bereit, nochmals einhundert Jahre treu zu dienen.

Zu berichten wäre noch, daß lt. Angaben des Anstaltsleiters Blumen erlaubt sind, wenn der Häftling zwei Jahre gesessen hat und noch wenigstens ein Jahr "vorder Brust" hat, Warmwasserfische aber erst nach einer Haft von acht (!) Jahren. Leider kann ich noch keine Blumen halten, da ich erst 10 Monate hier bin, bedauerlich!

Der Einkauf ist für Strafgefangene einmal monatlich in der Euch bekannten Größenordnung. Ein kleiner "Krauter" verkaufthier in der Anstalt seine Waren zu den vorgeschriebenen Verkaufspreisen, lt. Aufschrift auf der meisten Ware. Rabatte ect. werden nicht gewährt. Zu meinem Geburtstag (am gleichen Tag war auch Einkaufstag) bekam ich von ihm einen warmen Händedruck.



Der Einkauf wird von der Anstalt ausgeschrieben. Wer dafür, daß er hier verkaufen darf, das meiste bietet, bekommt den Zuschlag. Daß dieses meiste zu Lasten der Häftlinge (aber zugunsten der Anstalten) geht, ist jedem einleuchtend. Die Insassen werden also nicht nur ausgemistet durch die geringe Bezahlung ihrer Arbeit durch die JVA, sondern zusätzlich noch beschissen durch die Art des Einkaufs. Aber in einem kapitalistischen Staat kann man nicht mehr verlangen; denn wenn der Bürger schon vom Wirtschaftswunder durchdrungen ist, können der Staat und seine Einrichtungen auch nicht anders sein. Eine Frage nach dem, was der Kaufmann an die Anstalt

zahlen "darf", um hier zu verkaufen, wurde vom Wirtschaftsinspektor nicht beantwortet und als GEKADO behandelt - verständlich.

Mir fällt gerade noch ein, daß mir berichtet wurde, hier in der Buchbinderei würden Arbeiten für den NRW-Landtag ect. ausgeführt. Daß diese Unterlagen interessant sind und gelesen werden, ist klar. U.a. war zu ersehen, daß vor einigen Jahren der tgl. Verpflegungssatz für einen Strafgefangenen DM 1,93 war, für einen Diensthund der Polizei DM 2,40. Seit dieser Zeit überlege ich, ob ich bessere Verpflegung bekomme, wenn ich belle.

Also - Hund müßte man sein! An der Leine sind wir hier ja schon!

Kultura wird hier sehr klein geschrieben, wahrscheinlich ist uns hier der Mond von Wanne-Eickel näher (hinter dem wir leben) als in Berlin; denn wenn ich Euer Angebot und die dortigen Möglichkeiten betrachte - ich werde wohl umziehen. Wir haben hier einen kombinierten Saal, der eigentlich Kirchenraum ist, aber auch für kulturelle Veranstaltungen zur Verfügung steht. So alle drei Monate wird ein Film gezeigt, dazu noch aus der Mottenkiste ("Doppelte Lottchen" ect.), die Ton- und Bildqualität ist dem Alter der Anstalt entsprechend. Den Zustand des Saales kann man schlecht beschreiben, böse und spitze Zungen würden Vergleiche mit einem Stall oder einer Scheune annehmen, aber die offizielle Bezeichnung ist eben "Kirchenraum", alles andere ist äußerlich. Ich erfuhr aber, daß auch er mal angestrichen wird, wenn Mittel bereitgestellt werden.

Die Möglichkeit des gegenseitigen Besuches auf den Zellen ist verboten, .... so daß teilweise Häftlinge monatelang in ihrer Hütte sind, ohne sich mal bewegen oder unterhalten zu können - außer dem auch hier möglichen und üblichen Zoospaziergang. Dieses soll aber zur Förderung des Strafzwecks und zur Resozialisierung erforderlich sein.

Dann haben wir hier noch eine Schiffsglocke, die durch überlaute Gongschläge seelische Seekrankheiten hervorrufft und für "Ruhe" in der Anstalt sorgt. Mein schriftlich eingereichter Vorschlag, diese Schiffsglocke für die "Aktion Sorgenkind" zu versteigern, wurde nicht zur Kenntnis genommen. Man könnte die üblichen Kommandos ja auch über die Lautsprecheranlage bekanntgeben, aber da wäre wieder zu befürchten, daß die Beamten Mikrophonangst bekommen. Die Glocke ist einfacher. Aber die Geräusche...!

Ja, liebe Freunde, das wäre so eine kleine Schilderung unserer Zustände in der JVA Bochum, der "Universitätsstadt des Reviers". Sie ist nicht vollständig, dann würde es ein Buch werden. Nur: seitdem ich hier das Glück habe, aufbewahrt zu werden, die ersten Eindrücke hier hatte, mich umsaß, mit den 'Kollegen' sprechen konnte, zweifelte ich an dem Ernst der Justiz; denn so etwas Lächerlich-Todernstes habe ich in meinem Leben noch nicht ansehen und miterleben können. Und wenn ich dann diverse Literatur über Zweck des Vollzuges, Aufgaben usw. lese - es sind leere Worte. Laßt uns Taten sehen, aber ich habe den begründeten Eindruck, daß man nichts ändern will, um nicht brotlos zu werden.

Ihr

Heinz I., JVA Bochum



# ○ AKTION GEMEINSINN ○

## INFORMATIONSPREISE DURCH VOLLZUGSANSTALTEN

Die vom Bundespräsidenten Gustav Heinemann eröffnete Kampagne der "Aktion Gemeinsinn", die den Gedanken der Resozialisierung Gefangener der Öffentlichkeit nahebringen soll (siehe 'lichtblick' 7/71, Seite 6), ermöglichte einer Reihe namhafter Publizisten eine Informationsreise durch verschiedene Strafanstalten.

Der Einladung des Präsidenten der "Aktion Gemeinsinn", Werner Tietze (Südwestfunk, Baden-Baden), waren 21 profilierte Vertreter von Presse, Funk und Fernsehen gefolgt.

Die in der Zeit vom 6. bis 9. Sept. 1971 stattgefundene Informationsreise führte durch die nachfolgenden Strafanstalten: Hamburg-Fuhlsbüttel, Köln-Ossendorf, Bremen-Blockland, Stuttgart-Stammheim, Berlin-Tegel, Staatsgefängnis Den Haag (Niederlande) und Herstedtvester (Dänemark).

### Ziel und Zweck der Reise

Den Vertretern der einzelnen Publikationsorgane sollte mit dieser Reise die Möglichkeit geboten werden, sich vollkommene Informationen über den Strafvollzug, seine Praktiken und Gegebenheiten zu verschaffen. Vor allem sollte aber damit erreicht werden, daß die breite Öffentlichkeit die Problematik des Strafvollzugs objektiv, mit Sachkenntnis und ohne Voreingenommenheit dargestellt bekommt. Leider ist in der Vergangenheit in dieser Richtung sehr wenig geschehen, um auch dem kleinen Mann auf der Straße die Vordringlichkeit des Resozialisierungsgedankens nahezuführen, ihn von dieser Notwendigkeit zu überzeugen.

### Erste Erkenntnisse und Eindrücke

Durch ständigen regen Briefkontakt mit der Redakteurin des NDR Hamburg, Monika Schlecht, ist es möglich, ein paar interessante Details dieser Reise wiederzugeben.

Den fortschrittlichsten Strafvollzug Europas scheint Holland zu praktizieren. Im Staatsgefängnis von Den Haag liegen ganze 100 Strafgefangene, davon nur zwei zu lebenslangem Freiheitsentzug Verurteilte. Ähnlich positiv waren die Eindrücke in Dänemark, wo der Vollzug in kleinen Wohneinheiten, unter ausgezeichnete Betreuung und mit vorbildlich geschaffenen Arbeitsplätzen abgewickelt wird.

Im ehemals umstrittenen Kölner Klingebütz, jetzt Köln-Ossendorf, wird immer noch im altherkömmlichen Stil der Gefangene am Tag 23 Stunden verwahrt. Freizeit- und Gruppenarbeit ist völlig unzureichend.

Der dreistündige Besuch am 9. Sept. 71 in der Strafanstalt Berlin-Tegel verlief genau nach Plan. In einer bedauerlicherweise zu kurzen, nur einstündigen, freien Diskussion mit der Redaktionsgemeinschaft, bildeten Fragen zur redaktionellen Arbeit und zur Aufgabenstellung der Zeitung die Grundlage. Weitere wichtige Fragenkomplexe waren der Entwurf der Strafvollzugskommission, die Verpflegung der Gefangenen, das kulturelle Programm, die Freizeitgestaltung schlechthin sowie die Kommunikation mit der Öffentlichkeit. - Als besonderes Anliegen regten wir an, die Öffentlichkeitsarbeit weiter voranzutreiben und in diesem Zusammenhang ständige Pressekonferenzen innerhalb der Anstalt abzuhalten.

hjk.



# § Kurz und interessant §

## HAFT KEINE AUSFALLZEIT IN DER RENTENVERSICHERUNG

Strafhaft kann nach einem Urteil des Vierten Senats des Bundessozialgerichts in Kassel nicht als Ausfallzeit bei der Rentenberechnung berücksichtigt werden, weil der Versicherte in der Haftzeit der Arbeitsvermittlung nicht zur Verfügung gestanden hat und auch kein Arbeitslosengeld bezog. Auf die Revision der Landesversicherungsanstalt Niedersachsen hob deshalb der Senat ein Urteil des Landessozialgerichts Niedersachsen vom 25. Februar dieses Jahres auf und wies damit letztinstanzlich die Klage eines Versicherten gegen die LVA-Niedersachsen ab.

(Aktz.: 4 RJ 107/71) dpa

+ + + + +

## UNZULÄSSIGE BEWÄHRUNGSAUFLAGEN

Die Anordnung, daß eine vor dem 1. April 1970 angeordnete Sicherungsverwahrung nicht vollstreckt werden darf, weil die engen Erfordernissen des § 42c Abs. 1 Nr. 3 StGB nicht gegeben sind, stellt keine bedingte Entlassung im Sinne des § 42h StGB, sondern eine endgültige dar. Auflagen und die Unterstellung unter einen Bewährungshelfer sind daher nicht zulässig.

OLG Hamm, Aktz.: 1 Ws 121/71

Aus den Gründen: In dem vorliegenden Falle wurde ein Täter 1967 als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher zu einer Zuchthausstrafe verurteilt. Anschließend war die Unterbringung in Sicherungsverwahrung angeordnet. Nach einer Überprüfung im Sinne des § 42e StGB ergaben sich aber keine Voraussetzungen mehr für die Verbüßung der Sicherungsverwahrung, da der Täter keinen Hang zu erheblichen Straftaten hatte. Seiner Willensschwäche und dem möglichen Rückfall glaubte man dadurch begegnen zu können, in dem man ihm die üblichen Bewährungsaufgaben erteilte. Das war nicht zulässig, denn wenn kein Hang zu erheblichen Straftaten besteht, ist der Täter auch nicht in Sicherungsverwahrung zu nehmen; eine Aussetzung dieser zur Bewährung ist unzulässig.

\*

## RECHTLICHES GEHÖR

Der Widerruf der Strafaussetzung ohne vorherige Anhörung des un-auffindbaren Verurteilten und die öffentliche Zustellung des Widerrufsbeschlusses sind zwar zulässig. Jedoch erfordert der Grundsatz des rechtlichen Gehörs ein Nachverfahren, in dem dem Verurteilten Gelegenheit zu Gegenvorstellungen gegeben wird.

OLG Braunschweig, Aktz.: Ws 53/71

Aus den Gründen: Ein zur Bewährung Entlassener kündigte seine Arbeitsstelle auf und verzog mit unbekanntem Aufenthalt. Der daraufhin erlassene Widerruf wurde, da unzustellbar, öffentlich durch Aushang an der Gerichtstafel zugestellt. Die Beschwerdefrist wurde versäumt und der Beschluß rechtskräftig. Auch die Tatsache, daß er vor der Beschlußfassung gehört werden mußte, bedingt keine Zurücksetzung in den vorigen Stand, denn der Betroffene war ja unauffindbar. Die dadurch entstandene Begrenzung des rechtlichen Gehörs ist aber nach dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit nur soweit es unbedingt notwendig erscheint zu beschränken. Da aber die Nachlässigkeit des Betroffenen gering war und er nicht mit einem Widerruf rechnete, war die Richtigkeit des Beschlusses über die Rechtskraft zu stellen.

\*



H u g o K n a l l m e i e r m e i n t . . . . .

Vaßeihung, Freunde, wenn ick mir mal wieder kurz inne Stimmung mische. Fast wäre ick jeneijt zu sagen: Liebe Sportsfreunde . . . . Ick drehe nehmlich ooch meine Zigaretten selber. Bei dis Wort muß ick nu leida mal wieder'ne kleene Staune uffstecken. Wie sacht doch die Strafvollzuchskommission so feinsinnlich? "Die sportliche Ausbildung is Unterrichtsfach . . . . Darüberhinaus is die Pflege des Sports ein wesentlicher Zweich der Freizeitgestaltung . . . ."



Nun lese ick in gewisse Richtlinien, die unterschrieben werden müssen: ". . . . Hieraus erjibt sich für jeden Teilnehmer die Vapflichtung, sich an allen Spielen aktiv zu beteilijen." Aba an'ne andere Stelle heißt es wieda: "Sportunfälle sind keene Arbeitsunfälle . . . ."

Ja, Leute, wenn ick ein solches lese, denn komme ick mir vor wie'n kleines Träumerchen. Entweder ick treibe Sport, - denn bin ick ooch vasichert. Bin ick nich vasichert, kann doch keener von mir valangen, diß ick mir dis linke Brustbeen lädiere, - und dis nur für die Ehre!

Nee, Freunde, so jeht's nich. Wenn irgend'ne Mannschaft in Tejel jewinnt, denn is ooch die Anstaltsleitung ganz schön stolz, wie ick mitjekricht habe.

Aba wenn in sone Richtlinien schon von Vapflichtung die Rede is, sich aktiv zu beteilijen, denn güldet dis ooch für beede Seiten: Für die Sportler, sich zu beteilijen, und für die Anstalt, die Sportler zu vasichern!

Wenn dis so weiterjeht, ham wa die nechste große Bestechungsaffecthure inne Bundeslija-Elf von Tejel . . . . .

Also denn: Bis nechstes Mal!  
Euer Hujo







gel intern + tegel intern + tegel intern + tegel intern + tegel inter

### ZWEITE SPENDENAKTION ERBRACHT 1 246,31 DM

Bereits die im Frühjahr 1971 durchgeführte Spendenaktion zugunsten eines Berliner Waisenhauses war ein Erfolg gewesen. Das hatten nicht nur die rührenden Danksagungen der Beschenkten bezeugt, auch in der Öffentlichkeit war dieser Vorgang nicht unbemerkt geblieben. Vor diesem Hintergrund bot es sich geradezu an, eine erneute Aktion zu starten. Da es sich um die gleichen Empfänger handelte - es sind die ca. 40 Waisenkinder, die nach dem Namen ihres Heimes von den Insassen inzwischen schon liebevoll als "unsere Buntspechte" benannt werden - konnten wir mit der Heimleiterin sondierende Gespräche führen, die uns Aufschluß über die Wünsche der Kinder gaben. Darauf aufbauend und mit dem Einverständnis der in der Anstalt zuständigen Stellen, konnte die Aktion gestartet werden. Hilfestellung bekamen wir dabei freundlicherweise vom Studio III, das - mit Dietrich Frauboes als Moderator - ein Tonband zusammenstellte, mit dem über die Rundfunkanlage für diese Aktion geworben wurde. Auch die Fachgruppe für Schriftsetzer und Drucker beteiligte sich mit dem Entwurf und Druck eines werbewirksamen Plakates, das an allen "strategisch wichtigen Punkten" aushing. So konnte dann auch nichts mehr schiefgehen. Das Ergebnis der zwischen dem 15. und 20. September 71 stattgefundenen Aktion kann denn auch als voller Erfolg bezeichnet werden. 309 Insassen spendeten insgesamt eine Summe von 1 246,31 DM. Über die endgültige Verwendung dieses Betrages wird nach dem 14. Oktober in einem Gespräch mit der Heimleiterin und Vertretern des Bezirksamtes Reinickendorf entschieden, wobei sowohl die Wünsche der Kinder als auch Anregungen aus dem Spenderkreis ausschlaggebend sein werden. Zu gegebener Zeit werden wir unsere Leser eingehend informieren.

\* \* \* \* \*

### SCHNEIDERLEHRE DURCH PRÜFUNG BEENDET

Einer sehr genauen Prüfung unterzogen wurden am 21. und 22. September vier 'tapfere Schneiderlein', nachdem sie sich in mehrjähriger Betriebszugehörigkeit zur Schneiderei und 18 Monaten intensiven Unterrichts ein umfangreiches Fachwissen aneignen konnten. Ihr Können und Wissen mußten sie jetzt vor den Vertretern des Prüfungsausschusses in schriftlicher Form und durch praktische Arbeiten unter Beweis stellen, um sich nach bestandener Prüfung BEKLEIDUNGSNÄHER oder INDUSTRIE-SCHNEIDER nennen zu dürfen. Die Grundlagen zu dieser Lehrabschlußprüfung wurden durch ein Abkommen mit der Industrie- und Handelskammer geschaffen, nachdem im Frühjahr schon einmal ein Insasse der Anstalt zur Prüfung zugelassen worden war und mit 'gut' bestanden hatte. Danach darf die Anstalt auch zukünftig - in Zusammenarbeit mit der Berufsschule - "Lehrlinge" auf die Lehrabschlußprüfung vorbereiten. Inzwischen sind weitere fünf Insassen für den nächsten Prüfungstermin angemeldet worden.

Berufsbildungsmöglichkeiten dieser Art sollen auch auf andere Berufszweige übertragen werden. So soll im November ein Lehrbauhof eingerichtet werden, in dem Insassen durch ein mehrstufiges Ausbildungssystem auch für Baunebenberufe ausgebildet werden können.

\* \* \* \* \*

### NOCH TEILNEHMER FÜR SKATGROSSTURNIER ERWÜNSCHT

Für das im Dezember geplante Skatgroßturnier sind noch nicht ausreichende Meldungen eingegangen. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir bis auf weiteres noch Vormeldungen aus allen vier Verwahrbereichen entgegennehmen. Ein einfacher Zettel mit Namensangabe, Haus, Station und Zellennummer, in den 'lichtblick'-Kasten geworfen oder den Kontaktmann überreicht, genügt als Teilnahmevormeldung.

hag.



gel intern + tegel intern + tegel intern + tegel intern + tegel inter

Anregungen vom Küchenbeirat zum: NACHDENKEN - BEOBACHTEN - ERFINDEN -

".... Die Gefangenenkost ist so zu gestalten, daß die Gesundheit und Arbeitsfähigkeit erhalten bleiben. Eine nahrhafte, schmackhafte Kost ist deshalb mit allen Mitteln anzustreben. Die Beköstigung darf niemals zu einem Schema werden, sondern muß durch NACHDENKEN, BEOBACHTEN und mit einer gewissen ERFINDUNGSGABE an Hand der Vorschriften und unter Berücksichtigung des jeweiligen Standes der Nahrungsmittelwissenschaft stets zu neuen Fortschritten gebracht werden. Wichtig ist, daß die Speisen von den Gefangenen gern aufgenommen werden; daher müssen sie schmackhaft sein. Andernfalls stellt sich bald Widerwillen ein, der auch durch großes Hungergefühl nicht überwunden werden kann. Schmackhaft werden die Speisen durch richtige Würzung, angemessene Form der Zubereitung und Abwechslung. Wird dieselbe Kost oft hintereinander oder in regelmäßigen Zwischenräumen gereicht, daß die Gefangenen schon auf Wochen hinaus den Speisezettel berechnen können, so tritt bei ihnen bald das Gefühl des Abgegessenseins ein. Nur bei so sorgfältiger und liebevoller Zubereitung und Handhabung, wie in Vorstehendem angedeutet, läßt sich eine Massenverpflegung einwandfrei gestalten und berechtigte Klagen der Gefangenen werden vermieden."

Dieser - etwas in unserem Sinne - wortwörtliche Auszug aus der Kostvollzugsordnung scheint wohl der Anstaltsleitung, nicht aber unseren vier Berufsköchen bekannt zu sein. Denn wer hier Woche für Woche und Jahr für Jahr unsere wirklich nicht gewürzten und liebevoll zubereiteten Soßen und Eintopfgerichte essen muß, wird zwangsläufig zu diesem Resultat kommen. In vielen Bereichen des Küchen- und Essensektors zeichnet sich jetzt aber eine gute Zusammenarbeit mit uns ab, vielleicht machen demnächst auch unsere Köche und ihr Personal mit. Dieses wünschen wir uns - für Euch.

Die Küchenbeiräte der Häuser I, II, III und IV.

\* \* \*

HERBSTLICHES AUS TEGEL

Am 14. September 1971 bemerkte man es zum ersten Male; er war jetzt grau! Jeder schaute erst mehrmals hin, um sich zu überzeugen, daß man nicht unter Halluzinationen leide. Aber es stimmte; er war grau. Etwas Bläuliches schimmerte zwar durch, und oben blinkte es silbern, aber im Ganzen überwog das Grau. Man erzählte es weiter, stieß auf Unglauben, rätselte gemeinsam über die Gründe nach, stellte Mutmaßungen an und verbreitete Gerüchte. Aber niemand wußte etwas Genaues, nur daß er eben grau geworden war. Bis...! Na ja, bis eben zufällig jemand auf den Kalender schaute und feststellte, der Sommer geht zu Ende, und der Herbst - der ja alles bunt färbt - beginnt. Nun erst bemerkte man auch noch andere Anzeichen des beginnenden Herbstes: A stern auf dem Felde, die reifenden Früchte am Nussbaum, einige bunte Blätter unter den alten Linden, würziger Duft vor der Gärtnerei und in der Ferne einige Drachen, die am Himmel zu schweben schienen. Warum sollte er da nicht auch die Farbe wechseln? Na also, da haben wir es. Der Herbst ist der Schuldige. Ach so, wer grau geworden ist, wurde bisher noch nicht gesagt. Tegels höchster uniformierter Beamter konnte sich überwinden, seine alte grüne Uniform in den Schrank zu hängen - man bedenke, welche Erinnerungen mit dem alten Kleidungsstück verbunden sind - und dafür den neuen, sehr modischen Dienstanzug überzustreifen. Was so ein Wechsel der Jahreszeiten alles bewirken kann, ist erstaunlich. Vielleicht verschwinden jetzt auch noch die restlichen grünen Uniformen.

hag.

\* \* \*



gel intern + tegel intern + tegel intern + tegel intern + tegel inter

### DER KULTURSAAL WIRD NUN DOCH NOCH 1971 RENOVIIERT

Als anlässlich einer Besichtigung der Anstalt ein Besucher über die Unfreundlichkeit des Kultursaaes erstaunte und erfuhr, daß nicht einmal genügend finanzielle Mittel für eine Renovierung des Raumes vorhanden sind, spendete er spontan 500,-- DM, die jetzt die Mühen der Justizbürokratie durchlaufen haben und abrufbereit vorliegen. Einer Verschönerung des Saales steht nun nichts mehr entgegen, und die Anstreicher können endlich mit ihrem Werk beginnen. Dem Spender, Herrn Kurt Friedland, gilt unser aller Dank. Wir hoffen, daß genanntem Herrn nach Vollendung der Arbeiten, beispielsweise anlässlich einer Veranstaltung, die Möglichkeit geboten wird, den verschönerten Raum selbst in Augenschein zu nehmen.

### NEUER SPORTPLATZ WURDE EINGEWEIFHT

Die Arbeiten an dem unter großen Geburtsschwierigkeiten begonnenen Sportplatz am Haus I konnten jetzt beendet werden. Am 18. September wurden die ersten Spiele auf dem Platz ausgetragen. Zeitweilig drohender Geldmangel wurde jedesmal durch unihelp behoben, und die Arbeiten konnten dadurch einigermaßen 'zügig' durchgeführt werden. Die letzte Finanzspritze, die für den Ankauf von Schlacke verwendet wurde, betrug 300,-- DM. Mit diesem Platz verfügt die Anstalt jetzt über vier Freiluftanlagen und eine Halle. Somit sollten für alle Insassen, die in der Körperertüchtigung eine Möglichkeit sehen, die Zeit hier einigermaßen gesund zu überstehen, auch ausreichend freie Plätze in den Sportgruppen offenstehen. Unwillige Gefangene sollten zur Beteiligung ermuntert werden.

### LAIENSPIEL FAND KEINE RESONANZ

Das Stück "Wer ist der Verräter" von Herbert Kranz wurde am 19. September von der Laienspielgruppe III im Kultursaal noch einmal aufgeführt. Die ca. 60 Zuschauer, aus allen drei Häusern, waren nach Schluß der Vorstellung nur mäßig begeistert. Daß diese Gruppe in schauspielerischer Hinsicht zu besseren Leistungen befähigt ist, bewies die Premierenvorstellung am 21. August im Haus III.

### STUDIO III DANKT

Herzlich angenommen wurden 6 Langspiel- und 20 Singleplatten, die die Dozentin Frau G'schrey der Tonbandgruppe zur Verfügung stellte. Diese fast neuwertigen Platten stellen für Studio III eine wertvolle Bereicherung ihres bisher mühsam zusammengetragenen Archives dar. Auch das recht umfangreiche Programm der Musikwunschsendungen kann dadurch wieder um einige Titel erweitert werden. Diese Spende wird bei den Insassen einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen, trägt sie doch zum allgemeinen Wohlbefinden bei.

### AUFENTHALTSRAUM FÜR SICHERUNGSVERWAHRTE WIRD JETZT AUSGESTALTET

Für die Ausgestaltung des Aufenthaltsraumes der Sicherungsverwahrten stellte unihelp jetzt 60,-- DM zur Verfügung. Damit wurde ein Anfang gemacht, das Leben dieser Menschen hier drinnen einigermaßen erträglich zu gestalten. Die Anstalt sollte aber selbst alles in ihrer Macht Stehende tun, um der immer größer werdenden Isolation der SVer entgegenzutreten. Dabei sollte sie vor allen Dingen nicht vergessen, daß auch diese Menschen wieder entlassen werden und sich dann in der Gesellschaft zurechtfinden sollen.



gel intern + tegel intern + tegel intern + tegel intern + tegel inter

### UM ANGEBOT UND NACHFRAGE

Nach zweimaliger Ankündigung über die zentrale Rundfunkanlage machte sich der Leiter der Pädagogischen Abteilung, Herr Schacht, am 22. September auf, um durch Diskussionen mit den Insassen der Häuser II und III dem Mangel an Bildungswillen seitens der Gefangenen nachzuspüren und zum anderen die bestehenden Bildungseinrichtungen - Vorschulstation und Schulabteilung - für die Insassen durchsichtiger zu machen. Leider kamen zu den Diskussionen nur 12 bzw. 4 Personen, so daß man von einem einigermaßen befriedigenden Erfolg nicht sprechen kann und auch kaum Ergebnisse verbucht werden konnten. Allerdings hat sich gezeigt, daß Durchsagen als Informationsträger nicht genügen, sie sollten durch entsprechende Aushänge unterstützt werden.

re.

\* \* \* \* \*

### ZU ERNST, UM GLOSSIERT ZU WERDEN

Man muß es selbst miterlebt haben, dieses "Verliebtsein" in das Megaphon, dieses lautstarke "Ausrufen" irgendwelcher Insassen oder Beamten, um erlauben zu können, wie einem Strafmenschen zumute ist, der dies von morgens bis abends auf sich wirken lassen muß. Und es klingt fast wie Hohn, wenn man in einer Antwort der Anstaltsleitung (lichtblick Nr. 7/71, Seite 30) liest:

"Die Zentrale III ist gebeten worden, das Ausrufen mittels Megaphon auf ein Mindestmaß zu beschränken."

Die 'Gesellschaft für Lärmbekämpfung' sollte eingeschaltet werden... Und noch etwas sollte nicht unerwähnt bleiben: Beobachtungen ergaben, daß man sich bei Anwesenheit 'Vollzugsoberer' sogar bemüht, die Gegensprechanlage zu benutzen...

jw.

\* \* \* \* \*

### STIMMGEWALTIGE SÄNGER FÜR ANSTALTSCHÖRE GESUCHT

In Ergänzung zu der in unserer letzten Ausgabe (Nr. 8/71, Seite 23) erfolgten Notiz "CHORKNABEN GESUCHT" bat uns der Chorleiter H.-J. Röhl, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß er sowohl für den Anstalts- wie auch für den Kirchenchor noch einige Sänger für alle Stimmlagen sucht. Es sollten sich allerdings nur Interessenten melden, die bereit sind, echte Chorarbeit zu leisten und die auch nicht vor den manchmal schwierigen Chorproben zurückschrecken. Da für diesen Herbst noch ein Konzert geplant ist, sollten die Vormeldungen recht bald erfolgen. Interessenten für den Anstaltschor melden sich bitte per Vormelder bei der Sozialpädagogischen Abteilung im Haus IV; für die am Kirchenchor interessierten Insassen nimmt der ev. Fürsorger im Haus III, Herr Blum, die Vormeldungen entgegen.

hag.

\* \* \* \* \*

### KLASSENZIEL IN SICHT

Nach Ablegung der schriftlichen Prüfungen haben die Haupt- und Realschüler der Tegeler Schulstation für den erstrebten Abschluß nur noch eine Hürde zu überwinden: die mündlichen Examina. Die dafür ursprünglich vorgesehenen Termine haben eine Abänderung erfahren, so daß am 2. 10. die Realschüler und am 9. 10. 71 die Hauptschüler zur letzten Runde "in den Ring steigen" werden.

Am 15. Oktober 1971 erfolgt sodann im Rahmen einer Feierstunde der offizielle Abschluß, bei dem u.a. auch die Zeugnisse verteilt werden sollen. - Einen ausführlichen Bericht bringen wir in unserer Oktober-Ausgabe.

wr.

\* \* \* \* \*



# INFORMATIONEN

## WICHTIGE MELDUNG FÜR KÜNSTLER

Der Verband Berliner Gerichtsreferendare e. V. (VBG) veranstaltet erneut am 8. Januar 1972 den Juristenball. Schirmherren sind Bundesjustizminister Jahn und Senator Korber. Anlässlich dieses Festes sollen unbekannte Berliner Künstler und Angehörige der Strafanstalten in Berlin Gelegenheit erhalten, ihre Werke dort auszustellen. Eine Jury wird die fünfzehn besten Werke auszeichnen, und wir werden sie käuflich erwerben und verkaufen. Annahmeschluss für die Strafanstalten ist der 31. Dezember 1971. Die Werke sind jeweils beim Leiter der Anstalt abzugeben.

gez. Hanns-Ekkehard Plöger  
Mit der Veröffentlichung dieser Meldung entsprachen wir der Bitte des VBG Geschäftsführers. Weitere Einzelheiten sind uns nicht zugegangen. Sollten wir noch Informationen bekommen, werden wir sie selbstverständlich veröffentlichen.  
\* Red.-Gem.

## FILMVERANSTALTUNG FÜR OKTOBER

Die monatliche Filmveranstaltung findet diesmal am 23.10.1971 statt. Der Titel des Films ist bisher noch nicht bekannt. Da aber schon der Septemberfilm nach allgemeinem Urteil "schön bunt und schön lang" war, hoffen wir, daß es diesmal ein nicht "so schönes buntes und langes" Filmwerk wird.

Auf Initiative der ev. Kirche ist für den 2. und 3. Oktober eine Filmveranstaltung für die Insassen des Hauses I geplant. Titel des gezeigten Films: "Nur die Sonne war Zeuge" mit Alain Delon in der Hauptrolle.  
\*

## FOURNES-QUARTETT SPIELT IN TEGEL

Am 9. Oktober wird das Fournes-Quartett wieder einmal innerhalb unserer Mauern gastieren. Auf dem Gebiet der Kammermusik ist das Fournes-Quartett ein Begriff, der für Qualität spricht. Wie schon einmal im Dezember 1970, werden diese Köpfe ernster Musik ihren Zuhörern etwas Außergewöhnliches zu bieten haben.  
\*

## AKTIVE HILFE VOM "BLICKPUNKT"

Im Rahmen der guten Zusammenarbeit mit der "Blickpunkt"-Redaktion und um vor allen Dingen eine bessere Koordinierung der vielfach an diese Zeitschrift gerichteten Wünsche und Bitten zu erreichen, geben wir nachfolgend auszugsweise die in einem Schreiben an uns zum Ausdruck gebrachte Anregung eines der hauptverantwortlichen Redaktionsmitglieder dieses Organs des Landesjugendringes wieder:

"... Der "Blickpunkt" will sich im Rahmen seiner Mittel und Möglichkeiten der Hilfe von Strafgefangenen und Straftentlassenen anschließen. Wir wollen eine regelmäßige Spalte einrichten, die als Kontaktstelle für Hilfesuchende und Hilfewillige anzusehen ist. Bisher hat das nicht recht geklappt. Meist sind Bitten um Brieffreundschaften aus verschiedenen Strafanstalten an uns herangetragen worden. Wir haben diese Wünsche veröffentlicht, aber meist waren die Häftlinge enttäuscht. Wir glauben, daß hier nicht unseren Lesern der Vorwurf zu machen ist. Nur der Wunsch nach einer Brieffreundschaft ist ziemlich ungenau und nichtssagend. Was sollen sich zwei fremde, im Schreiben nicht übermäßig talentierte Menschen schreiben? Da muß irgendetwas Handfestes her. Bei einem Besuch in einer Strafanstalt bat mich ein Häftling um ein Buch über Aquariumskunde. Ein anderer wollte unbedingt etwas über elektronische Musik wissen, ein dritter suchte jemand, der hin und wieder nach dem Grab seiner Mutter sieht, oder ein anderer liest gern ausländische Tageszeitungen, braucht eine alte Schreibmaschine, Farben für Hobbymalerei. Durch diese Dinge läßt sich vielleicht ein nachhaltiger Kontakt herstellen, der sich auch nach der Haftverbüßung als wichtig erweist. Die Veröffentlichungen in Kurzform sind kostenlos. Könntet Ihr regelmäßig solche Wünsche sammeln und uns 'rüberschicken?! ..."

gez. Rosemarie Köhler  
\*



Nachstehend bringen wir den Wortlaut einer bereits erfolgten Rundfunkdurchsage zur Information derer, die diese Durchsage aus irgendeinem Grunde nicht gehört haben:

Betrifft: VORSCHULSTATION / Haus I

Wie Sie wissen, ist im Haus I der hiesigen Anstalt eine besondere in sich geschlossene Station eingerichtet worden, die 30 Insassen aufnehmen kann. Die Station soll ab November 1971 mit solchen Insassen belegt werden, die die Absicht haben, im Herbst des darauffolgenden Jahres, das wäre etwa November 1972, in die Schulabteilung des Hauses IV zu übersiedeln, um in einem Jahreslehrgang entweder zu einem staatlich anerkannten Abschluß der Hauptschule (9.Klasse) oder zu einem Abschluß der Realschule (10.Klasse) zu gelangen.

Die Unterbringung in der sogenannten Vorschulstation soll vornehmlich dazu dienen, bei gelockertem Wohngruppenvollzug zu arbeitsfähigen Lerngemeinschaften zu kommen und durch Unterricht in den Hauptfächern (Deutsch, Englisch, Mathematik) langsam in den später intensiv zu bearbeitenden Schulstoff einzuführen. Die im Augenblick der Verlegung nach Haus I bestehende Arbeitssituation der Bewerber ändert sich bis zur späteren Übernahme nach Haus IV nicht.

Für die Belegung der Station können sich 15 Bewerber, die den späteren Hauptschulabschluß und 15 Bewerber, die den späteren Realschulabschluß erstreben, schon jetzt bei der Pädagogischen Abteilung melden. Die Aufnahmevoraussetzungen richten sich einmal nach der Vorbildung und zum zweiten nach dem noch zu verbüßenden Strafrest.

a) Vorbildung

Wer den Hauptschulabschluß nicht-nachweisen kann, würde der Gruppe der Lehrgangsteilnehmer für eben diesen Abschluß zugeordnet werden.

Wer diesen Abschluß bereits besitzt oder einen vergleichbaren Abschluß (abgebrochene Real- oder Gymnasialbildung oder abgeschlossene Mittelstufe einer DDR-Schule) hinter sich gebracht hat, käme für die Vorbereitung auf den Realschulabschluß in Frage.

b) Strafrest

Um den staatlich anerkannten Abschluß zu erlangen, muß bei allen Bewerbern der noch zu verbüßende Strafrest so lang sein, daß Ende 1973 entweder die gesamte Strafzeit beendet ist oder zwei Drittel der Strafe verbüßt sind.

Bewerber, deren Strafrest mit dem Jahresabschluß 1973 ausläuft, die aber berechtigte Aussicht auf vorzeitige Entlassung gem. § 26 StGB haben, kämen mit Rücksicht darauf, daß der Vorbereitungslehrgang für sie nicht zu Ende geführt werden kann, nicht in Frage.

Von der Aufnahme zu lebenslanger Haft verurteilter Insassen muß vorerst abgesehen werden.

Um schon jetzt eine Übersicht über die Anzahl der Bewerber zu bekommen, bitte ich, ab sofort Meldungen an die Pädagogische Abteilung zu richten. Nach Eingang der Vormelder werden mit jedem Bewerber eingehende Informationsgespräche geführt werden.

gez. Schacht  
Leiter der Päd. Abteilung



DER LESER FRAGT:

# Die Anstaltsleitung antwortet

P. Sch., Haus II, fragt:

Seit über einem halben Jahr habe ich nun schon den Freizeit-Anzug und die Pullover. Oft schon wurde das Thema angeschnitten, wie man die Sachen pflegen kann. Es wurde bisher immer nur mit: es soll, es wird usw. geantwortet. Eine Schutzhülle sah ich bisher nur bei neu ausgegebenen Sachen.

Ich bitte Sie daher um eine konkrete Antwort, wie inzwischen die Frage der Zentralreinigung bzw. die Ausgabe eines geeigneten Waschmittels für die Pullover geregelt wurde und wo, wann und wie die Anzüge gereinigt werden?!

Antwort: Fehlende Schutzhüllen für die Freizeitbekleidung können ab sofort von der Hauskammer II in Empfang genommen werden. Die einzelnen Verwahrhäuser sind entsprechend benachrichtigt worden. Pullover und Anzüge, die einer Reinigung bedürfen, können in der Wäscherei zum Waschen gegeben werden.

++ ++ ++

Insassen des Hauses II fragen:

Am 29.8.1971 wurde vom Radiokalfaktor die Sendung des SFB I JUNGE LEUTE HEUTE (Originalübertragung von der internationalen Funkausstellung) eigenmächtig ausgeblendet, weil angeblich ein Aussteuern der Störungen unmöglich gewesen sei. Als Ersatz sollten Lieder schlechtester Qualität gebracht werden. Auf lautstarken Protest hin wurde 'Leila' abgestellt und die ursprüngliche Sendung gebracht.

Am 2.9.1971 wurde anstelle der vorgesehenen und auf der Programmorschau ausgedruckte ECHO AM MORGEN (SFB II) eine Sendung des Rias gebracht.

Kann der Radiokalfaktor ihm selbst als gut erscheinende Sendungen einschalten?

Wenn nein: Wie will die Anstaltsleitung Wiederholungen, die jedesmal durch Radau wieder geändert werden müssen, entgegenreten?

Antwort: Die Sendung "Junge Leute - heute" wurde von einem improvisierten Studio von der Funkausstellung live übertragen. Hierbei auftretende Tonschwankungen sowie die schlechte Tonqualität, die von der Rundfunkzentrale nicht angesteuert werden konnten, veranlaßten den Rundfunkkalfaktor schließlich, die Sendung auszublenden und ein Archiv-Band abzuspielen.

Am 2.9.1971 mußte die Sendung "Echo am Morgen" ebenfalls wegen erheblicher Störungen abgeschaltet werden.

Aufgrund einer fehlenden Hochantenne ist es mit dem Empfangs(Röhren)-Gerät der Rundfunkzentrale nicht immer möglich, für den gesamten Anstaltsbereich eine gleichbleibend gute Sendequalität zu erzielen, zumal die Sendebereiche SFB I und SFB II in den Morgenstunden großen Schwankungen unterliegen. Der Rundfunkkalfaktor ist angewiesen, in derartigen Fällen auf den RIAS umzuschalten.

Es ist beabsichtigt, mit der für 1972 in Aussicht genommenen Einrichtung der neuen Rundfunkzentrale auch sämtliche Übertragungsanlagen dem neuesten Stand der Technik anzupassen.

++ ++ ++



H.-D. R., Haus II, fragt:

Eigene Erfahrungen und Beschwerden Mitgefangener veranlassen mich zu folgender Frage: Kann die Anstaltsleitung künftig dafür sorgen, daß der Kirchenkalfaktor, der u. a. auch bestelltes Gemüse von der Gärtnerei holt und sie den Beamten aushändigt, dieses Gemüse nicht während der Besuchszeiten dem die Sprechstunden überwachenden Beamten übergibt bzw. während der Sprechstunde durch das Fenster mit dem Beamten spricht?

Antwort: Der Kirchenkalfaktor ist entsprechend angewiesen worden.

++ ++ ++

W. R., Haus IV, fragt:

Die neben der Zentrale des Hauses IV gelegenen Sprechräume strahlen eine kalte, unpersönliche Atmosphäre aus. Sie können ihrer eigentlichen Bestimmung, der menschlichen Begegnung, kaum dienlich sein. Können von der Anstaltsleitung Änderungen vorgenommen werden?

Antwort: Der atmosphärische Eindruck der Sprechräume des Verwahrauses IV ist durch deren bauliche Gestaltung, insbesondere die weitgehende Verwendung von Glasbausteinen bedingt. Insoweit lassen sich Änderungen nicht herbeiführen. Die Leitung des Hauses wird sich jedoch um eine Verbesserung der Atmosphäre durch Bilder- und (oder) Pflanzenschmuck bemühen.

--- --- ---

Im Gegensatz zu den anderen Häusern und mit Ausnahme der Sozialtherapeutischen Abteilung sind im Verwahrbereich IV keine gesonderten Vollzugshelferzimmer vorhanden.

Sieht die Anstaltsleitung Möglichkeiten, auch im Haus IV derartige Räume einzurichten?

Wo sind die in der Ausgabe Nr. 7/71 des 'lichtblicks' von der Unihelp auch für das Haus IV zur Verfügung gestellten Möbel, die der Schaffung 'vollzugstherapeutischen Atmosphäre' dienen sollen, geblieben?

Antwort: Die Einrichtung gesonderter Vollzugshelferzimmer kann im Verwahraus IV auf längere Sicht nicht ermöglicht werden, da alle in Betracht kommenden Räume bereits für andere notwendige Zwecke in Anspruch genommen sind. Von der Vereinigung "Unihelp" sind dem Verwahraus IV anstelle eines von dem Abteilungsleiter erbetenen Geldbetrages zur Verschönerung des Mehrzweck-Gruppenraumes auf der Station 4 - 6 kleine Skai-Sessel gespendet und während der Urlaubsabwesenheit des Abteilungsleiters in dessen Dienstzimmer abgestellt worden. Die Sessel sind zur Verwendung in dem genannten Mehrzweck-Gruppenraum wegen dessen Zweckbestimmung und unzureichenden Platzverhältnissen nicht geeignet. Über ihre endgültige Verwendung wird im Einvernehmen mit der Vereinigung "Unihelp" noch entschieden werden.

++ ++ ++

Insassen des Hauses III fragen:

Immer wieder kommt es vor, daß die ausgegebenen Wurst- und Fleischportionen beanstandet und auf Verlangen der Insassen in der Küche nachgewogen werden.

Warum kann nicht jedes Haus - in einem verschließbaren Raum aufbewahrt - eine Kontrollwaage zur Verfügung gestellt bekommen?



Antwort: Die Ausgabe von Fleisch- und Wurstportionen wird jetzt laufend von einem Küchenbeamten überwacht. Eine notwendig werdende Nachkontrolle kann ebenfalls durch diesen Beamten erfolgen.

--- -- ---

Nach den bisher geltenden Bestimmungen kann einem Insassen frühestens 1 Jahr vor seiner Entlassung gestattet werden, eine Heiratsannonce aufzugeben. Unberücksichtigt dabei blieb, daß ein erheblicher Prozentsatz der Inhaftierten bereits nach zwei Drittel der verhängten Strafe entlassen werden. Und wie wichtig, ja von grundlegender Bedeutung das Vorhandensein von Bezugspersonen, das Wissen um das Vorhandensein kontaktfreudiger Mitmenschen für eine möglichst reibungslose Integration ist, dürfte allgemein bekannt sein. Inwieweit hat die Anstaltsleitung die Möglichkeit, diesen Zeitpunkt auf 1 Jahr vor Beendigung von 2/3 der Strafzeit festzulegen?

Antwort: Der Anstaltsleiter hat die Möglichkeit, die Aufgabe von Heiratsinsoraten in Einzelfällen früher als innerhalb der grundsätzlich vorgesehenen Jahresfrist vor der voraussichtlichen Entlassung zu gestatten. Die Notwendigkeit hierfür ist allerdings von den Gefangenen in jedem Fall besonders dazulegen.

--- -- ---

Welche Ratschläge bzw. Änderungsmöglichkeiten kann die Anstaltsleitung geben, damit sich Insassen gegen das Unwesen anonymer Anzeigen zur Wehr setzen können, die sich im Ergebnis meist als falsch und unbegründet herausstellen?

Die jetzige Praxis beinhaltet doch zweierlei: Erstens wird fast der gesamte Verwaltungsapparat des Hauses und mehrere Beamte beschäftigt und zweitens ist der Betroffene oftmals geneigt, eine Art Selbstjustiz zu üben, da diese 'Typen' bekannt sind oder ermittelt werden.

Was ist das für ein Rechtssystem, in dem man seine Unschuld beweisen muß, da immer ein gewisser Makel haften bleibt?!

Antwort: Die Anstaltsleitung kann keine diesbezüglichen Ratschläge erteilen und sieht auch keine Möglichkeit, anonyme Anzeigen zu verhindern. Bei allem Verständnis für die Betroffenen ist sie gehalten, auch anonymen Hinweisen, sofern sie glaubhaft und für die Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung bedeutsam erscheinen, nachzugehen. In diesen Fällen braucht der Verdächtige allerdings nicht seine Unschuld zu beweisen. Er wird vielmehr in entsprechender Anwendung der auch im Strafverfahren geltenden Grundsätze erst zur Rechenschaft gezogen, wenn ihm ein entsprechendes Fehlverhalten nachgewiesen worden ist.

--- -- ---

Derzeit wird einem Insassen, der beispielsweise eine ihm zugewiesene Arbeit als - siehe DVollzO - nicht seinen Fähigkeiten entsprechend betrachtet und um Neueinsetzung nachsucht, erst am jeweiligen Einkaufstag mitgeteilt, dadurch nämlich, daß er keinen Einkaufsschein erhält, daß dies als Arbeitsverweigerung ausgelegt wurde.

Das führt in vielen Fällen nicht unbegründet dann zu Emotionen und Aggressionen denjenigen gegenüber, die mit diesem Vorgang gar nichts zu tun haben: den Beamten.

Warum eröffnet nicht grundsätzlich derjenige, der eine negative Entscheidung fällt, diese selbst?

Warum kann dem Betreffenden nicht gleich nach Abschluß des Vorgangs die Entscheidung mitgeteilt werden?



Antwort: Die Insassen werden künftig rechtzeitig vor den jeweiligen Einkaufstagen in Fällen der Arbeitsverweigerung von der Nichtzulassung zum Einkauf unterrichtet werden.

++ ++ ++

H.-J. J., Haus II, fragt:

Vor einigen Jahren war es durchaus möglich, monatlich für DM 5,-- zusätzlich vom Eigengeld Kosmetikartikel einkaufen zu können.

Infolge der steigenden Preise, insbesondere aber auch deshalb, weil Neuzugänge - soweit sie überhaupt gleich in den Arbeitsprozeß integriert werden können - nur eine geringe Arbeitsbelohnung erhalten und das zur Verfügung stehende Hausgeld zum Einkauf von Zusatznahrungsmitteln benötigen, wäre eine Wiedereinführung dieser Regelung durchaus vertretbar.

Kann die Anstaltsleitung dem stattgeben oder aber zur Prüfung an die Aufsichtsbehörde weiterleiten?

-- -- --

Antwort: Ich bin damit einverstanden, daß der bereits freigegebene Eigengeldbetrag in Höhe von 5,-- DM, der bisher ausschließlich zum Einkauf von Schreibwaren bestimmt war, nunmehr ganz oder teilweise zum Einkauf von kosmetischen Artikeln verwendet wird.

++ ++ ++

Insassen der Häuser III und IV fragen:

Anfang der Sommersaison konnte man im 'lichtblick' lesen, daß man sich seitens der Sportleitung bemühen wolle und daß Bestrebungen im Gange seien, ähnlich wie in Hamburg, zu versuchen, eine Handballmannschaft Tegels in einer der Betriebssportabteilungen mitspielen zu lassen und im Verlaufe der Saison mindestens 5 Freundschaftsspiele gerade gegen Mannschaften aus dem Kreis der Firmensportgruppen stattfinden sollten.

Es beginnt bald die Hallensaison und bisher ist noch keine Firmenmannschaft erschienen.

Was ist aus diesem Projekt geworden? Stornieren oder stagnieren die Bemühungen?

-- -- --

Antwort: Es konnte nicht festgestellt werden, ob und ggf. in welcher Ausgabe dem Lichtblick seitens der Sportleitung entsprechende Zusagen gemacht wurden. Jedenfalls kommt ein Anschluß an den "Betriebssport-Verband", der die Gründung eines eingetragenen Sportvereins innerhalb der Anstalt voraussetzen würde, aus organisatorischen, vollzugs- und versicherungstechnischen Gründen nicht in Betracht.

\*\*\*\*\*

Während der Drucklegung dieser Ausgabe haben uns die Ereignisse im Hause I überrascht, so daß allein schon aus Platzgründen nicht darauf eingegangen werden konnte.

Außerdem fehlen uns detaillierte Informationen über Hintergründe bzw. Ursachen der Vorfälle; wir wären also vorerst auf Vermutungen angewiesen gewesen.

Wir bitten daher unsere Leser um Verständnis, daß wir frühestens in der Oktober-Ausgabe zu den genannten Ereignissen Stellung beziehen können.

Red.-Gem.

\*\*\*\*\*



# # Gespräche - Diskussionen #

## FERNSEHMODERATOR MÜSSTE MAN SEIN

Der starke Streß seines Berufes hält ihn stets in Atem, sein Terminkalender ist meist über Monate im voraus ausgebucht - und dennoch erwies er uns seine Reverenz.

Wir meinen keinen Geringeren als den sympathischen Chefredakteur des SFB-Fernsehens, Harald K a r r a s, der uns am 11. September 1971 im Haus III beehrte und zu seiner 'Tätigkeit und dem Berufsbild eines verantwortungsvollen Redakteurs' Stellung nahm.

Sein beruflicher Werdegang in einem kurzen Abriß: Nach abgeschlossenem Soziologie- und Jura-Studium war er zunächst als freier Journalist und nach erfolgreicher Bewerbung als Nachrichtensprecher beim Rundfunk (SFB) tätig. Als im September 1968 das Aktualitäten-Magazin des SFB-Fernsehens, genannt 'Berliner Abendschau', seine Premiere feierte, wurde er de-

ren Moderator und Chefredakteur. Inzwischen ist diese tägliche Aktualitätensendung im Regionalprogramm des Senders Freies Berlin aufgrund ihrer erfreulichen Resonanz beim Publikum zu einem festen Bestandteil geworden. Nicht zuletzt ein großes Verdienst der konstruktiven Arbeit und des persönlichen Einsatzes des Chefs der Abendschau-Redaktion.

In einem regen Frage- und Antwortspiel berichtete H. Karras über die vielfältigen und verantwortungsvollen Aufgaben seiner Abteilung. Beginnend mit dem täglichen Ablauf der Redaktionskonferenz, morgens um 11 Uhr, bis zur letzten Nachrichten- oder Filmeinblendung am Abend innerhalb der Sendung. Die Informationsquellen der aktuellen Geschehnisse wurden genauso angesprochen wie die Nachrichten- und Filmauswahl, die überparteiliche Kommentierung politischer Beiträge wie die Ermittlung der Seheteilung einer Fernsehsendung. Für die technisch interessierten Teilnehmer dieser Runde streifte er ebenfalls die komplizierten Vorgänge von "Life"- und Filmeinspielung und erörterte das soeben auf der Funkausstellung erstmals gezeigte "Blue-Box"-Verfahren.

Letztlich ist neben der sehr interessanten Diskussion als besonderes Positivum die Aufgeschlossenheit von Harald Karras gegenüber dem Berliner Strafvollzug zu vermerken. Er hat deshalb weitere Besuche in absehbarer Zeit angekündigt und beabsichtigt, einen Film über Berlin - die städtebaulichen Veränderungen der letzten 10 Jahre - mitzubringen.

\* \* \* \*

hjk.

## 'NAH-OST' IM BLICKPUNKT

In Fortsetzung seiner im Frühjahr 1971 begonnenen Diskussionsreihe über 'Nah-Ostprobleme' referierte der Reinickendorfer Stadtrat für Jugend und Sport, J.-P. Rabau, am 2. September 1971 vor der Gruppe 'Politische Bildung' im Verwehrrbereich III.

Als gebürtiger Berliner lebte Rabau jahrelang in Israel, ehe er in seiner Geburtsstadt wieder bodenständig wurde. Er besitzt sowohl die israelische wie deutsche Staatsangehörigkeit und gilt als ausgesprochener Kenner der Entwicklung des Staates Israel und der Probleme mit seinen arabischen Nachbarn. In seinen persönlichen, politischen Aussagen indentifiziert er sich nicht mit den "starken Männern Israels", sondern ist mehr der friedlichen Koexistenz geneigt.

In seinen Ausführungen umriß der SPD-Bezirksverordnete recht realistisch die kritische Situation in Nahost, ihre einzelnen Phasen und so den gegenwärtigen Stand der Dinge. Die Diskussion wird in Kürze fortgesetzt.



DISKUSSION MIT POSITIVER RESONANZ

Die durch intensiven vorangegangenen Briefwechsel vorbereitete Zusammenkunft mit der Redakteurin des Deutschlandfunks-Köln, Dr. Inge Buck, fand am 7. September 1971 mit der Redaktionsgemeinschaft statt.

Bei diesem Gespräch ging es in erster Linie darum, Informationen für eine Rundfunkdokumentation zum Thema 'Freizeitgestaltung im Strafvollzug' zusammenzustellen, wobei neben Tegel, auch in zwei anderen Strafanstalten ähnliche Gespräche stattfinden werden.

Weitere Diskussionspunkte waren:

- 1) Die unzureichende individuelle Betreuung der Strafgefangenen im Vollzug durch das ungenügende Engagement, sowohl von staatlicher als auch von kirchlicher Seite.
- 2) Die Problematik der Aufrechterhaltung von Familienkontakten insbesondere bei verheirateten Inhaftierten.
- 3) Das mangelnde Interesse und die fehlende Bereitschaft der Öffentlichkeit bei der Wiedereingliederung Straftentlassener mitzuarbeiten.

Alles Gesichtspunkte, die wahrscheinlich kaum als Arbeitsgrundlage für die oben erwähnte Dokumentation gelten können.

Wir hielten es jedoch für unsere Pflicht, auch Frau Dr. Buck gegenüber auf diese Unzulänglichkeiten hinzuweisen.

Sollten uns weitere Einzelheiten im Zusammenhang mit der geplanten Sendung - wie Fertigstellung, Sendetermin usw. - bekannt sein, werden wir unsere Leser entsprechend informieren.

+ + +

BEWÄHRUNGSHELFER AUS ENGLAND ZU GAST

Etwas ungewöhnlich gestaltete sich ein mehrstündiges Gespräch mit dem englischen Bewährungshelfer Mr. T.W. Liddel aus Durham. Ungewöhnlich deshalb, weil uns zum ersten Mal ein Gesprächspartner gegenüber saß, der kein Wort Deutsch sprach. Trotz verständlicher Sprachschwierigkeiten - denn auch der 'lichtblick' ist nicht vollkommen - erhielten wir eingehende Informationen über das englische Strafrechts- und Bewährungssystem.

Die Bewährungshilfe ist in England ein relativ neuer Begriff. Um die Öffentlichkeit für diese neue Maßnahme zu interessieren, wird sie derzeit nur in Einzelfällen praktiziert, um bei weiterhin positiven Ergebnissen einen größeren Personenkreis erfassen zu können.

Der Antrag auf bedingte Aussetzung des Strafrestes kann in England bereits nach einem Drittel der verbüßten Strafe für das zweite Drittel gestellt werden. Das letzte Drittel wird bei guter Führung grundsätzlich erlassen.

Daraus erklären sich auch die relativ hohen Strafen, die teilweise verhängt werden.

Schwierigkeiten zeigen sich in der Arbeit eines englischen Bewährungshelfers besonders dort, wo es gilt, entlassene Strafgefangene in den Arbeitsprozeß einzugliedern. Das hängt aber in erster Linie mit der gesamtwirtschaftlichen Lage des Landes zusammen. Alles in allem ein fruchtbarer Gedankenaustausch.



In Fortsetzung einer Artikelserie, in deren Verlauf der Leiter der Arbeitsverwaltung in gesonderten Beiträgen zu grundsätzlichen Fragen der Gefangenearbeit Stellung bezieht, veröffentlichten wir nachstehend das uns zur Verfügung gestellte Manuskript zum Thema:

## Haftkosten für Strafgefangene

Bereits durch das Kostenermächtigungs-Änderungsgesetz vom 23. Juni 1970 wurde u. a. § 10 der Justizverwaltungskostenordnung - JVKostO - neugefaßt. Dort war bisher bestimmt, daß Kosten der Vollstreckung von Freiheitsstrafen oder mit Freiheitsentziehung verbundenen Maßregeln der Sicherung und Besserung nicht erhoben werden, wenn der Gefangene oder Verwahrte die ihm zugewiesene Arbeit verrichtet oder wenn er ohne sein Verschulden nicht arbeiten kann; im übrigen war durch die Verordnung über Strafvollstreckungskosten vom 9. 11. 1957 bestimmt, daß Kosten der Vollstreckung von Strafen oder Maßregeln der Sicherung und Besserung in Höhe von 4,50 DM, bei Selbstverpflegung 2,50 DM je Hafttag zu erheben sind.

In der Neufassung wird zwar an dem Gedanken festgehalten, daß die Belastung mit Haftkosten die Resozialisierung des Gefangenen nicht behindern soll, d. h. er soll auch künftig grundsätzlich die Vollstreckungskosten nicht tragen müssen, wenn er in der Vollzugsanstalt arbeitet oder ohne sein Verschulden nicht arbeiten kann. Die letztgenannte Voraussetzung hatte eine Differenzierung erfahren: Hat ein Gefangener, der ohne sein Verschulden länger als einen Monat nicht arbeiten kann, auf diese Zeit entfallende Einkünfte, so soll er die Vollstreckungskosten für diese Zeit bis zur Höhe der auf sie entfallenden Einkünfte zu entrichten haben, soweit nicht daraus Ansprüche unterhaltsberechtigter Angehöriger zu befriedigen sind (dem Gefangenen muß aber ein Betrag verbleiben, der der mittleren Arbeitsbelohnung in den Vollzugsanstalten entspricht); von der Geltungmachung ist abzusehen, soweit es notwendig ist, um die Resozialisierung des Gefangenen nicht zu gefährden. Ansonsten sind die Vollstreckungskosten auf 6,-- DM, bei Selbstverpflegung auf 3,50 DM für jeden Tag des Vollzuges festgesetzt worden.

Jetschmann

Leiter der Arbeitsverwaltung

+ + + + +

### Unsere Frage dazu: IST DAS MODERNER STRAFVOLLZUG?

Wir meinen nein; schließlich heißt es doch in der DVollzO: "Die Arbeitsbeschaffung ist Aufgabe des Staates. Er sorgt dafür, daß jeder Gefangene sinnvolle und nützliche Arbeit verrichtet."

Nach der vorgenannten Regelung würde man einen Gefangenen also dafür bestrafen, daß der Staat seiner Aufgabe nicht gerecht wird.

Außerdem: Was ist unter ".... auf diese Zeit entfallende Einkünfte" zu verstehen?

Beispielsweise Renteneinzahlungen oder Zuwendungen von Angehörigen, letztere vielleicht unter persönlichen Opfern gebracht?

Wer auch immer für die Neufassung des zitierten Gesetzes verantwortlich zeichnet, bescheinigt unserer Meinung nach lediglich, vollzugsfremd und vom 'grünen Tisch' aus zu planen.

Red.-Gen.



Die Betriebsreportage: Gärtnerei

## Dein Arbeitsplatz?

September, Monat der Reife - Monat der Ernte. Um die Produkte der diesjährigen Ernte zu begutachten und um dabei die Probleme dieses Betriebes kennenzulernen, führten wir unsere Betriebsreportage diesmal in der Gärtnerei durch. Herrlicher Sonnenschein begleitete uns auf unserem Rundgang durch Beete und Blumenrabatten. Überall begegneten wir freundlich lächelnden Gesichtern. Es muß an der Weite der Fläche liegen, daß wir hier keine 'Knastmuffel' trafen. Licht, Luft und Sonne, kein Eingeschlossensein in einer muffig stinkenden Zelle, kein Eingesperrtsein in einem durch Maschinenlärm ausgefüllten Werkstattraum. Das ist es, was den hier Beschäftigten ein Gefühl der relativen Freiheit vermittelt und ihnen das Leben im Knast einigermaßen erträglich erscheinen läßt.

Die Gärtnerei ist in 2 Betriebe aufgeteilt. Die Außengärtnerei, die von 2 Werkmeistern geleitet wird und ca. 25 Beschäftigte hat, ist mit dem Anbau diverser Gemüsesorten und der Pflege der etwa 100 Obstbäume sowie der verschiedensten Beerenobststauden beschäftigt. Der Innengärtnerei, mit einem Meister und 8 Beschäftigten, unterstehen Gewächshäuser und Frühbeete sowie die damit verbundene Blumenanzucht. Die gesamte Anbaufläche beträgt 30 000 qm, wovon 280 qm auf beheizte Gewächshäuser entfallen und 200 qm für Frühbeete bestimmt sind. Die Arbeiten sind einfach zu verrichten. Feldbestellung, Unkrautjäten, Erdauflockern, Umgraben, Wegepflege, Bewässerung, Obstpflücken und Gemüseernten wird von Laien bewältigt. Die etwas spezielleren Arbeiten, die Wissen und Können, Fingerspitzengefühl und Einfühlungsvermögen verlangen, werden von den wenigen Fachkräften erledigt. Den ganzen Tag im Freien zu sein, ist für hiesige Verhältnisse - wo Gefangene normalerweise täglich nur ca. 1/2 Stunde an der frischen Luft verbringen dürfen - ein besonderer Vorteil, nicht allein der Gesundheit wegen. Dafür nimmt man dann auch die nicht gerade sehr hohe Belohnung in Kauf, obwohl sie natürlich ruhig etwas höher sein könnte. Belohnt wird man hier mit 0,60 bis 1,50 DM pro Tag und der dementsprechenden Prämie von 5,00 bis 25,00 DM monatlich. Die durchschnittliche Tagesbelohnung liegt bei 1,10 DM. Für die in den Gewächshäusern arbeitenden Gefangenen müßte es aber eine zusätzliche "Gefahrenzulage" geben, denn aus den Fenstern des unmittelbar angrenzenden Lazarets fallen gelegentlich einige harte Gegenstände, welche die Glasdächer durchschlagend, darunterstehende Menschen erheblich gefährden. Der dabei entstehende materielle Schaden durch zerbrochene Glasscheiben, zerstörte und in kalten Jahreszeiten erfrorene Pflanzen ist auf die Dauer nicht unerheblich und wirkt sich anscheinend auch negativ auf die Investitionswilligkeit der Finanzverwalter aus. Seit geraumer Zeit wünscht sich die Gärtnerei nämlich schon eine neue Entlüftungsanlage für die Gewächshäuser und eine ausreichende Beleuchtungsanlage für den Vermehrungskasten.

Ein weiteres, nicht unerhebliches Problem stellt der Verkauf der eingebrachten Produkte dar. Geerntet werden die unterschiedlichsten Gemüsesorten wie Kohl, Möhren, Kohlrabi, Paprikaschoten, Tomaten, Gurken, Kürbis, Salat, Küchengewürze, Porree, Zwiebeln und verschiedene Obstsorten. Da die Anstalt von diesen Produkten sehr wenig abnimmt, muß die Gärtnerei, um ihre Ware nicht auf dem Komposthaufen zu werfen, an die verschiedensten Kunden - auch anstaltsfremde Personen - zum Selbstkostenpreis weiter verkaufen. Danach gefragt, warum nicht mehr an die Küche verkauft wird, antwortete man uns: "Die Küche nimmt unsere Ware nicht, weil sie damit zuviel Arbeit hat. Waschen, Bohnenbrechen, Gemüseputzen usw. ist denen zu mühselig, die nehmen lieber Konserven für die Beköstigung der Gefangenen. Wir würden auch an Gefangene verkaufen, aber außer Blumen als Zellenschmuck dürfen wir an sie nichts weitergeben." Warum eigentlich nicht???

hag.



Mans wird geschrieben ...

### NUR DIE "ZUCKERSEITE"

W.K., Haus II fragte die Anstaltsleitung, mit welchem Recht er von Zeit zu Zeit neugierigen Besuchern wie ein Affe in Zoo vorgeführt werde. ('lichtblick' 8/71, Seite 27; die Red.)

Ich bin im wesentlichen mit der Antwort einverstanden, welche die Anstaltsleitung gab. Jawohl, es liegt in unserem Interesse, wenn so viele Besucher wie möglich sich über unsere Verhältnisse informieren. Aber - W.K. macht in diesem Zusammenhang noch einen Vorwurf, und der erscheint mir recht beachtenswert. Besonders interessant ist es, daß die AL in schlichter "Zurückhaltung" über diesen Vorwurf hinwegging.

Es handelt sich um folgendes:

Den Besuchern wird in der Regel die "Zuckerseite" der Anstalt gezeigt, und Gespräche mit den Gefangenen sind scheinbar abgelehnt. Wie weit W.K. damit Recht hat, weiß ich nicht, kann nur sagen, was ich in 1 1/2 Monaten selbst beobachtet habe.

Ich sah zwar einige Gruppen nach Haus IV gehen, aber in "meinem" Haus II lief mir noch keiner über den Weg. Dabei gibt es gerade hier einiges zu sehen, was jeden Besucher interessieren sollte: Zellen, vor deren winzigen Fenstern sich mächtige "Kohlengebirge" recken, und verzweifelte Insassen dieser Zellen, die ständig Kohlenstaub in ihrer Suppe haben. Das in solch einer Zelle gar nicht so schnell gewischt werden kann, wie sich Staub sammelt, ist logisch.

Ich meine also:

Wenn wir schon das notwendige Übel der "Gafferei" über uns ergehen lassen, dann soll sich das auch lohnen, und man sollte dem Besucher alles zeigen - auch kurze Gespräche müssen möglich sein; die Schamhaftigkeit einzelner sollte hinter den gemeinsamen Interessen aller zurückstehen.

Manfred V., Haus II, 2/69

### KOSMETIK VOM EIGENGELD?

Ich möchte mal fragen, ob es nicht möglich ist, daß man vom Eigengeld Kosmetik kaufen kann. Früher war das so. Vielleicht wäre es möglich, dieses Problem mit Herrn Glaubrecht zu besprechen; es ist wohl im Interesse aller Insassen. Daß gerade die Kosmetik sehr teuer ist, dürfte ja bekannt sein. Es wäre gut, wenn wir vielleicht für 5,-- DM monatlich Kosmetikartikel kaufen könnten.

Hans-Joachim J., Haus II

Ann. d. Red.: Bereits in den Ausgaben 7/69 und 6/70 des 'lichtblicks' ist der Anstaltsleitung diese Frage gestellt worden. Wir haben sie in dieser Nummer erneut aufgegriffen, zumal die erheblichen Preissteigerungen nahezu aller Artikel, die in der letzten Zeit zu verzeichnen sind, so in ihren Auswirkungen abgeschwächt werden könnten.

+

### BETRIFFT: SPENDENAKTION

Mein Vorschlag: Jedes Kind über 10 J. erhält 10 DM, alle anderen 5 DM zur freien Verfügung, um auf dem Weihnachtsmarkt selbst etwas kaufen oder Karussell ect. fahren zu können.

Dann bin ich auch diesmal bereit, mein Opfer zu bringen.

Franz C., Haus III

---

Ann. d. Red.: Diese Idee hat zweifellos einiges für sich. Wir werden sie an die Heimleiterin weitergeben. Aber selbst dann, wenn sie nicht oder nur teilweise verwirklicht werden kann, sollte das die Opferbereitschaft nicht beeinträchtigen. Erfahrungsgemäß führen "viele Wege nach Rom", sprich: zu einem schönen Weihnachtsfest!



"TREFFENDE" BEMERKUNG

Da ich gehört hatte, daß es in der Strafanstalt Tegel möglich sein soll, mit Sondergenehmigung Briefmarken kaufen zu können, schrieb ich beiliegenden Zettel an die Poststelle.

Wie man ersehen kann, wurde er mir mit einer sehr "geistlosen" Bemerkung zurückgegeben. Ich fühle mich mit dieser Antwort ganz "billig verscheißert" und bin der Meinung, daß der betreffende Beamte sich bald eine neue Antwort einfallen lassen und mir mitteilen könnte.

Ich habe ja nichts gegen die anstaltseigene Frankiermaschine, aber es fallen ja immer wieder Briefe an, denen man nicht ansehen soll, woher sie kommen bzw. von wo sie abgeschickt worden sind. Besteht überhaupt die Möglichkeit, hier in der Anstalt Postwertzeichen zu kaufen?

Ich bin der Meinung, wenn man diese Angelegenheit im nächsten 'lichtblick' veröffentlichen würde, unterblieben wohl in Zukunft solche "informativen Auskünfte".

Hans-Martin Sch., Haus II

---

Anm.d.Red.: Unser Leser klagt mit Recht. Nachstehend der Text seiner Anfrage und die dazu erhaltene "Antwort":

AN DIE POSTSTELLE!

Ich bitte höflichst um Information, ob und wo man hier Postwertzeichen kaufen kann.

Vielen Dank  
(Unterschrift)

Die Antwort der Poststelle erfolgte auf dem Zettel des Fragenden. Sie bestand aus diesen drei Worten:

"BEI DER POST!"

Nichts weiter. Aber präziser geht es wohl auch nicht - und auch nicht ironischer. Dabei wurde von unserem Leser ein Anliegen in durchaus höflicher Form vorgebracht, das eine entsprechende Form der Antwort wohl verdient hätte.

Wir stellen fest: "Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es nicht immer heraus."

Zur besseren Information unseres Lesers teilen wir mit: Gegenwärtig ist es nicht möglich, in der Anstalt Briefmarken zu kaufen; sie können jedoch in Briefen von "draußen" übersandt werden.

Im übrigen verweisen wir auf die Ausgabe 8/71 des 'lichtblicks', wo auf Seite 29 zu lesen ist, daß der Verkauf von Briefmarken in der Anstalt gegenwärtig vom JVA Berlin geprüft werde.

+

In jedem Falle: EIN VOLLTREFFER

Als Mitglied der Schachgruppe von Haus II habe ich am 5.9.71 dem Schachturnier zwischen "SCHWARZ-WEISS-NEUKÖLLN/SCHACHCLUB ZEHLENDORF" und den vereinten "Tegeler" Schachgruppen zugesehen.

Selbstverständlich war die Frage nach den Gewinnern nebensächlich, und doch tauchte hinterher die Frage auf, warum die "Tegeler" wohl so "haushoch" verloren haben. Die unterschiedlichsten Ansichten wurden geäußert: mangelnde Trainingsmöglichkeiten, zu wenig Unterstützung durch erfahrene Schachspieler und anderes.

Ich sehe den Hauptgrund für unsere "Unterlegenheit" darin begründet: Aus welchen Leuten setzt sich ein Schachverein "draußen" zusammen? Es sind Leute, die das gesamte Freizeitgestaltungsprogramm, das die "Freiheit" zu bieten hat, in Anspruch nehmen können, sich aber doch - für einen großen Teil ihrer Freizeit - dem Schachspiel widmen. Wer aber sind unsere Schachspieler? Menschen, deren Freizeitgestaltungsmöglichkeiten sehr begrenzt sind, und die sich daher auf alles stürzen, was ihnen die Eintönigkeit ihres Daseins hier irgendwie erleichtern kann. Das Schachspiel findet hier also "Freunde", die sich "draußen", wenn sie eine Alternative hätten, kaum so intensiv damit beschäftigen würden. Es liegt also auf der Hand, daß es in unseren Gruppen relativ wenig "Schachgenies" geben wird. Aber sei es, wie es sei: Das Treffen zwischen uns und unseren Gästen war auf jeden Fall ein Volltreffer, und man kann nur hoffen, daß es sich bald wiederholt.

Manfred V., Haus II, 2/69



KEIN TERMIN FREI - WAS NUN?

Am 19.7.71, also vor einem Monat, habe ich als Selbststeller in der hiesigen Strafanstalt eine Freiheitsstrafe von 5 Monaten angetreten. Vor 14 Tagen gab ich zwecks Besuchserlaubnis einen Vormelder raus, es erfolgte keine Antwort oder Bestätigung. Gestern, am 19. 8., versuchte ich es erneut, bekam aber eine Ablehnung.

Grund: Alle Sonnabende sowie Sonntage seien bis Ende September 71 besetzt. Ich frage Sie, wann soll ich Besuch bekommen? - da meine Leute, ein befreundetes Ehepaar, berufstätig sind und drei kleine Kinder nach Feierabend versorgen müssen. Was nützt da eine geregelte Besuchsordnung von drei Wochen turnusmäßig?

Was soll denn eine U-Haftanstalt wie Moabit machen, wo sich die Angehörigen die Besuchserlaubnis vom Gericht holen - schicken die die zu vielen Besucher wieder heim?

Willi R., Haus II

Anm.d.Red.: Das ist eine ausgesprochene "Preisfrage"! Wir können leider nicht mehr tun, als die verantwortlichen Stellen auf diesen Übelstand hinweisen. Besonders dringend sogar, denn die Vermutung, daß es sich bei diesem Beispiel nicht um einen Einzelfall handelt, daß eine "Dunkelziffer" vorhanden sein könnte, ist wohl nicht so abwegig.

+

A PROPOS RESOZIALISIERUNG

Einige Worte für all diejenigen, die im Glauben sind, nach ihrer Entlassung als Verbrecher behandelt zu werden.

Ich kann diesen Umstand mit ruhigem Gewissen verneinen. In erster Linie kommt es bei jedem darauf an, wie er sich selbst in der freien Gesellschaft verhält, denn nur danach wird er beurteilt und behandelt.

Es beginnt bei der Arbeitssuche. Ich stelle voran, wer arbeiten will, findet zu jeder Zeit welche - und nicht nur als Hilfsarbeiter am Bau. Dazu kommt die persönliche Einstellung zur Gesellschaft.

Niemand kann erwarten, daß man ihn draußen mit Küßchen oder Blumen empfängt. Zum Vergleich: Wenn mir jemand nicht paßt, werde ich ihn meiden, das ist eine normale Reaktion. Da wir alle Mist gebaut haben, kann man uns genauso wenig riechen. Einige Hinweise: Verschweige ich, daß ich vorbestraft bin, und ich bin es nun mal, werde ich beim Aufdecken dieses Umstandes als nicht vertrauenswürdig überall abgewiesen; durch ein Verschweigen gewinnt niemand etwas.

Bin ich ehrlich zu jedermann, kann man mich gleich ablehnen, und ich suche mir etwas anderes. Denn schließlich arbeitet man für eine Firma, und die Firma verdient durch die Arbeit. Lehnt mich die Firma ab, dann ist sie auch meine aufgebotene Mühe nicht wert. Ehrlichkeit kann Wunder wirken; ich sage es aus Erfahrung. Denn zu verlieren hat keiner von uns etwas, er kann nur gewinnen. Ich muß deshalb nochmals betonen, wer einen festen, realen Willen hat, kann auch ohne jegliche Hilfe von vorn anfangen. Diese Erkenntnis habe ich gewonnen, weil ich so begonnen hatte, und ich könnte mich jetzt sonstwohin beißen, weil ich nicht ganz durchgehalten habe ....

Entlassen: Mai 1970; wieder in Haft: August 1970 ....

Klaus T., Haus II

---

Anm.d.Red.: Dieser Brief - so finden wir - ist eine Diskussion wert. Er enthält zwei Punkte, die mancher unserer Leser vielleicht anders betrachten wird. So einmal die Frage, ob es generell angezeigt ist, Vorstrafen unaufgefordert zu nennen. Weiterhin meint der Briefschreiber, daß ein neuer Anfang ohne jegliche Hilfe zu schaffen sei.

Wie denken unsere Leser über diese Ansichten?

Wir erwarten zwar keine Flut von Leserbriefen (wir sind da bescheiden geworden), aber wir hoffen immerhin, daß der eine oder andere über diese Themen nachdenkt und uns seine Meinung dazu mitteilt.



# FREIHEIT, DIE ICH MEINE ...

## GEDANKEN ZU EINEM LESERBRIEF

Ich grübele über dem Brief von Hans-Dieter Schwarze vom Westfälischen Landestheater und überlege, ob seine Ratschläge wohl dazu geeignet sind, einem Insassen weiterzuhelfen. Wenn er etwa schreibt: "Darum überlegen Sie doch einmal, ob es nicht sinnvoll wäre, nach den 'Gefängnissen des Innern' zu fragen? Warum die Zwangsvorstellung, in der man evtl. auch 'draußen' lebt, einen bereits unfrei macht, bevor man in eine Haftanstalt kommt, oder einen unfrei bleiben läßt, wenn man aus der Haftanstalt herauskommt." ('lb' 8/71, Seite 33 ff.)

Das ist aber doch gerade das Problem eines großen Teils der Insassen von Strafanstalten, daß sie die Gefängnisse des Innern aus eigener Kraft nicht verlassen können.

Ein Teil einfach deshalb nicht, weil er die geistigen Fähigkeiten nicht besitzt. Ich kenne die Zahlen in Tegel nicht, von der Jugendstrafanstalt Hanöfersand gibt es eine Statistik, wonach 80 Prozent aller Insassen den Volksschulabschluß nicht erreicht haben.

Es scheint ein ziemlich breiter Strom von den Sonderschulen direkt in die Gefängnisse zu fließen, und ich frage mich, warum etwa die Aktivität von Behinderten-Organisationen an den Toren von Strafanstalten weitgehend aufhört.

Ein Teil der Gefangenen - über den Prozentsatz gibt es außerordentlich unterschiedliche Schätzungen - scheint mit den derzeitigen wissenschaftlichen Mitteln nicht dahingehend beeinflussbar zu sein, daß sie fähig gemacht werden können, in Freiheit zu leben. Auch bei dieser Menschengruppe, für die der Schlüssel für das Gefängnis des Innern nicht auffindbar ist, wäre es völlig absurd, inner-

halb eines Korsetts der Maßstäbe von Gut und Böse, Schuld und Sühne zu urteilen. Ich weiß nicht, ob es überhaupt eine Konzeption gibt, die dieser Menschengruppe ein Leben, das den humanitären Forderungen unserer Zeit angemessen ist, ermöglicht. Es scheint, als wollten auch die Sozialtherapeutischen Anstalten mit diesem - wie Fachleute es gerne ausdrücken - Strandgut nichts zu tun haben.

"Wir haben immer wieder festgestellt, daß hinter den Mauern viel Intelligenz steckt," schreibt Hans-Dieter Schwarze und das stimmt natürlich. Sie hebt sich zum Teil dadurch ab, daß ihr dieses Gefängnis des Innern sehr wohl bewußt ist, daß sie den Schlüssel ahnt und es ihr trotzdem nicht möglich ist, sich zu befreien.

Psychotherapeuten sind rar und haben außerdem im Regelvollzug wenig Möglichkeiten, die persönlichkeitschädigende Form der Haft zu mildern.

Und auch für intelligente Gefangene gibt es ja die zuweilen schmerzlich empfundene geistige Barriere eines guten Teils ihrer bewachenden Umwelt, die ja auch in der Dienst- und Vollzugsordnung gefordert wird, in der es heißt "gegenüber ... und Freunden der Gefangenen ... ist äußerste Zurückhaltung geboten."

Und bei der jetzigen Form der Besucherregelung kann auch der



freundlichste Bewacher nichts daran ändern, daß er jeden Ansatz zur Verarbeitung von Problemen zerstört, wenn er Gespräche von Gefangenen mit Menschen ohne geistige Barrieren von außerhalb aufmerksam zuhört.

Hans-Dieter Schwarze schreibt weiter: "Sicher ist es notwendig und wichtig, über die Verbesserung von Paragraphen oder Hilfseinrichtungen zu diskutieren. Daneben sollte man aber doch immer wieder nach Gründen fragen, warum manche Paragraphen so und nicht anders sind."

Sicher sollte man das. Nur ist die

Schwierigkeit, daß - je länger man über einzelne Paragraphen nachdenkt desto klarer wird es einem - daß viele davon wenig Sinn haben und irrationale Gründe zu ihrer Aufrechterhaltung beitragen.

Man nehme doch zum Beispiel nur einmal den Komplex "Lebenslanglich."

Wenn ich die Arbeit von Hans-Dieter Schwarze richtig verstehe, dann möchte er doch auch mit seinem Theater ein wenig zur Aufklärung des Menschen beitragen. Ich weiß nur nicht, wieviel Wirkung einer erreichen kann, der von der Voraussetzung ausgeht, es stehe einem Menschen weitgehend frei, das Gefängnis des Innern zu verlassen.

Abgesehen davon, daß mancher sich erst in einen Käfig begeben müßte, um angepaßt den Forderungen seiner Umwelt entsprechen zu können.

Monika Schlecht, Hamburg

+ + + + +

## o o Tegeler Kulturspiegel o o

An sich sind wir es gewohnt, unter dieser Überschrift ausführliche Berichte und kulturelle Beiträge, denen Großveranstaltungen zugrunde lagen, zu veröffentlichen.

Leider - und dieses leider gilt nicht für den Monat September - ist die kulturelle Betreuung in der Strafanstalt Tegel zu einem "Stiefkind" in der Vollzugsgestaltung geworden. Diese negative Entwicklung wird hoffentlich durch verstärkte Aktivitäten der dafür zuständigen Abteilung bald ein Ende finden. Fairerweise muß erwähnt werden, das erstens der Kultursaal ja für diesen Zeitraum eigentlich einem Fremdbetrieb zur Verfügung gestellt werden sollte und zweitens zwei Wochenenden durch Film beziehungsweise Beamtenportfest nicht berücksichtigt werden konnte.

Um so erfreulicher ist zu vermelden, daß die Aktivitäten innerhalb der Frauboos-Gruppe in diesem Zeitraum ihre Fortsetzung fanden: Gemeint sind die beiden Lichtbildervorträge in den Häusern I und III über eine Sardinienreise und eine Diskussion, die durch einen Leserbrief des Intendanten des Westfälischen Landestheaters ausgelöst wurde (veröffentlicht in 'lichtblick' Nr. 8/71) und dem das Thema "Freiheit" die Grundlage gab.

+ + + + +

Erwähnenswert auch die sehr rührige Laienspielgruppe des Hauses II, die erst am 25. September 1971 interessierten Insassen des betreffenden Hauses wieder in einem mehrstündigen bunten Programm, das neben der üblichen Unterhaltung auch einen Quiz beinhaltet, willkommene Abwechslung bot.

+ + + + +



SATIRE:

# VERKÜRZTER STRAFVOLLZUG

"Herr Druff, Sie haben ein neues Programm zur Verbrechensbekämpfung vorgelegt, das unter dem Motto steht 'RUHE - ORDNUNG - SICHERHEIT - TOLERANZ', abgekürzt: ROST."

"Darf ich Sie verbessern: Die Toleranz habe ich weggelassen; ROST klingt nicht so angenehm. Jetzt heißt es ROS und beinhaltet gleich zwei bessere Programme: Eins für's Fernsehen und eins zur Verbrechensbekämpfung."

"Nach Ihrem Vorschlag sollte jeden Abend nach der Tagesschau die Ziehung 'Sechs aus 39' laufen und allwöchentlich in einer Unterhaltungssendung der 'Goldene Schuß' die Zuschauer erfreuen..."

"Das eine ergibt sich aus dem anderen: Wenn wir sechs Verbrecher aus 39 auslosen und zum Abschluß freigeben, müssen wir auch die erfolgreichen Schützen präsentieren!"

"Sie sind also eher ein Anhänger der 'XY'-Richtung: Jeder sein eigener Kommissar. Warum haben Sie sich dann gegen den Vorschlag gewandt, Schützenbrüder zu Hilfspolizisten zu ernennen?"

"Weil ich das für eine ungerechte Bevorzugung halte. Da müßte man ja unbedingt Mitglied im Schützenverein sein, um sich an einer Hatz zu beteiligen! Und was prädestiniert diese Leute für einen solchen Job?"

"Sie können gut schießen."

"Das kann unsere Polizei auch. Sicher, manchmal trifft ein Beamter nur das Bein eines Flüchtigen - aber die Zahl der Kopf-, Genick- und Brustschüsse steigt ständig. Gegen Schützenbrüder sprechen außerdem: Der auffällige giftgrüne Rock und die vielen Orden, die bei der Verbrecherjagd stören."

"Die Schützen sollen ja nicht jagen, sondern schießen!"

"Gleiches Recht für alle!! Wenn Schützen Hilfspolizisten werden, sollte man Gesangsvereine zu Hilfsrichterclubs ernennen!"

"Wie stellen Sie sich das in der Praxis vor?"

"Der Chor gruppiert sich vor dem Gerichtsgebäude und singt - womöglich als Kanon - 'O hängt ihn auf, o hängt ihn auf!' Das könnte doch sehr eindrucksvoll sein! Und wenn wir Hilfsrichter haben, brauchen wir auch Hilfsvollzugsbeamte."

"Wen schlagen Sie dafür vor?"

"Die Mitglieder der Automobilclubs. Wer einen Verbrecher vor die Kühlerhaube bekommt, fährt drauflos. Verkürzter Strafvollzug!"

"Tja, Herr Druff, alle Ihre Vorschläge - auch das ROS-Programm - mögen ja ganz interessant sein. Aber sie haben einen entscheidenden Fehler: sie lassen sich nicht mit rechtsstaatlichen Prinzipien vereinbaren!"

"Typisch: Leute wie Sie finden auch an allem etwas zu meckern!"

(Entnommen aus: SPANDAUER VOLKSBLATT)

BERT HOLT

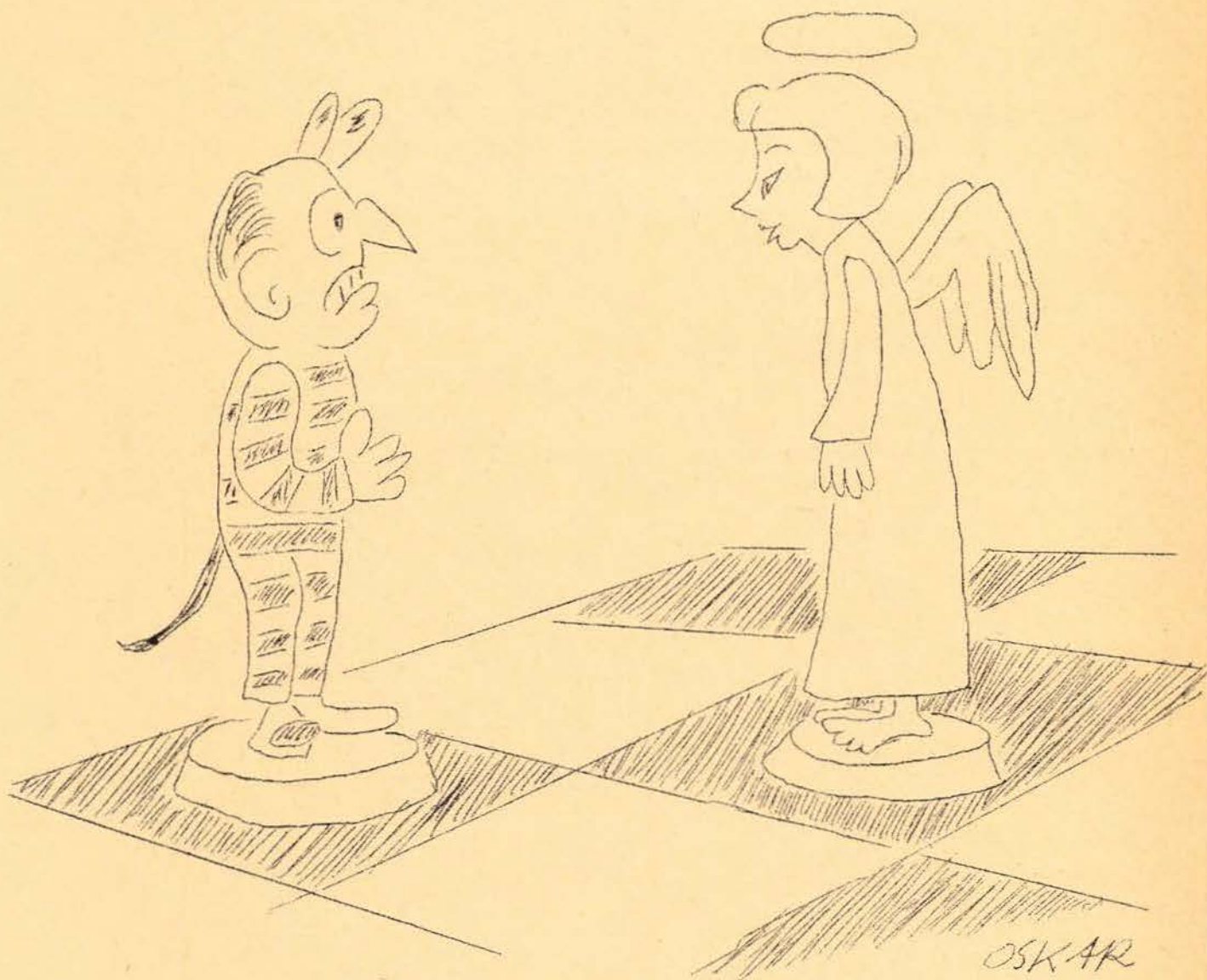
\* \* \*



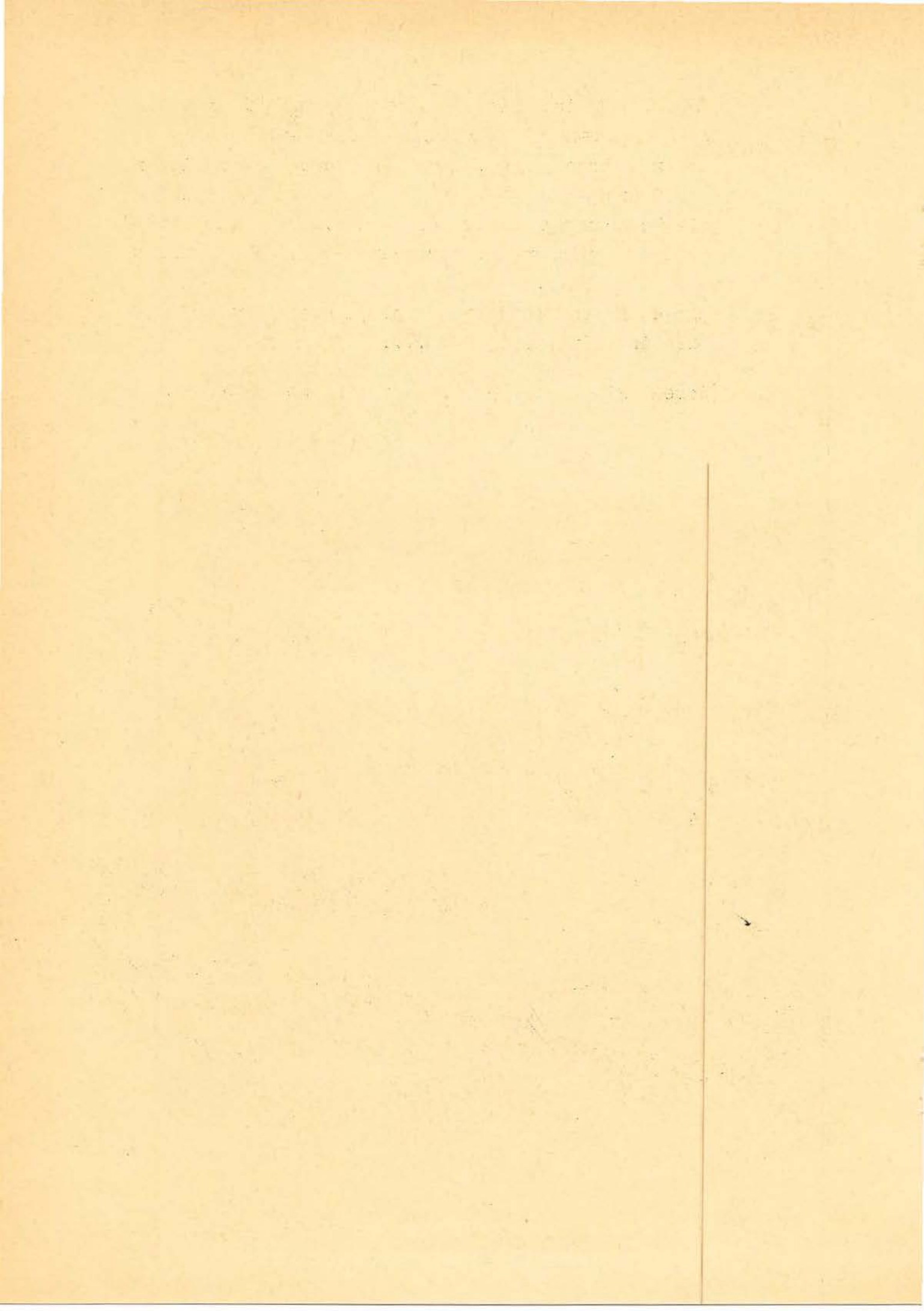
Vorweg: Es ist nicht spottend gemeint, was der Zeichner unten als Ergebnis seiner Inspiration zu Papier gebracht hat. Aber an solch köstlicher Assoziation, wie sie sich durch einen Gastspieler beim Schachvergleichskampf vom 5. September 1971 förmlich aufdrängte, vermochte er einfach nicht vorbeizuschauen.

Und dann endete der Kampf ja auch durchaus dem "Bildsinn entsprechend" ....

(Lesen Sie unseren Bericht auf Seite 36 ff.)









# SPORT

## BESSERE KONDITION ENTSCHIED: SV TEGEL SIEGTE 7:3

Tegel, 4. Sept. 1971 - Der RFC 14 Liberta aus Reinickendorf, Tabellenfünfzehnter in der 2. Abteilung der C-Klasse, gab bei seinem Tegeler Debüt nur in den ersten 45 Minuten eine befriedigende Vorstellung, als man nämlich der jungen und ehrgeizigen Auswahlmannschaft noch sicher Paroli bot.

Das 2:2 entsprach zu diesem Zeitpunkt den Spielanteilen und gezeigten Leistungen, obwohl beide Mannschaften mit völlig unterschiedlichen Spielauffassungen den Erfolg suchten. Während Tegels junge Truppe besonders auf den spielerischen Moment Wert legte, stützten sich die schwergewichtigen Männer aus Reinickendorf auf eine aufmerksame und konsequente Abwehr und versuchten mit gefährlichen Kontern ihr Glück. Wiederholt brachten sie die nicht fehlerlos operierende Hintermannschaft der Blau-Weißen damit in arge Verlegenheit, was die drei Gegentreffer beweisen.

Torhüter Fi., nach einem kapitalen Fehler zur Halbzeit ausgewechselt, wurde von "Flieger" Ha. großartig vertreten und dürfte es schwer haben, sich seinen Platz zurückzuerobieren. Der Sturm der Tegeler blieb seinem Ruf nahezu alles schuldig - trotz der erzielten Tore. Solange der pomadige Mittelstürmer Fi. keine kämpferischen Akzente zu setzen weiß und beide Außenstürmer jegliche Zielstrebigkeit vermissen lassen, muß diese Angriffsreihe nur eine Übergangslösung bleiben. Großartig die Mittelfeldachse, Go-

Frie.-Rau., die in dieser Glanzform jedes Spiel zu entscheiden in der Lage ist.

In einer begeisternden Schlußoffensive spielten Tegels Heißsporne die gegen Ende des Spiels stark nachlassenden und auch resignierenden Routiniers des RFC Liberta 14 völlig an die Wand.

Fünf Tore, mehr oder minder schön herausgespielt und -geschossen, waren der verdiente Lohn. Besonders beeindruckend Tegels "Neuerwerbung" Rau., der als Mittelfeldspieler mit starkem Offensivdrang seine Bemühungen mit zwei unhaltbaren Kopfballtoren belohnt sah. Dem hatte der ausgepumpte Gegner nichts mehr entgegenzusetzen. Als Handikap kamen weiter die ungewohnten Ausmaße des Spielfeldes und die damit aufgehobene Abseitsregel hinzu. Erfreulich, daß das Spiel in jeder Phase fair blieb und den "hochdekorierten" Verbandsschiedsrichter vor keine allzu schwierige Aufgabe stellte. Diese Tatsache und das zumindest im zweiten Durchgang begeisternde Spiel honorierten die sachkundigen Zuschauer zu Recht mit viel Beifall nach dem Schlußpfeif.

Fragt man allerdings nach dem sportlichen Wert, so erfährt die Begegnung leider eine erhebliche Abwertung. Wie sich nachträglich herausstellte, hatten die Gäste, statt ihrer spielstärkeren, angekündigten 1. Mannschaft, das "Altherrenteam" ins Gefecht geschickt.

Ob man es demnächst wieder mal mit einem ernstzunehmenden, sprich spielstärkeren Gegner versucht?

hjk.

\* \* \* \* \*

## GESUCHT: EIN NEUES HANDBALL-TEAM

Tennis Borussia schlägt SV Tegel 17:12

Ein Spiel, das fast (oder besser) ins Wasser gefallen wäre, fand am 18. Sept. vor nur spärlicher Zuschauerkulisse statt. - Die Unbespielbarkeit des vorgesehenen Hartplatzes zwang die Verantwortlichen zu einer Notlösung, um die Spieldaustragung zu retten. Kurzerhand wurde auf dem Rasenplatz des Hauses IV ein Kleinfeld markiert, und trotz anhaltenden Nieselregens wagte man den Gang auf das ohnehin schon rutschige "Parkett".



Erstaunlicherweise fanden die sympathischen Gäste, die Altherrenmannschaft von Tennis Borussia Berlin, sofort das richtige Rezept, um mit den irregulären Bedingungen fertig zu werden. Ballsicherung, ein Spiel ohne Risiko und Schnörkel war oberstes Gebot. Beim Torwurf wurden nur zwingende Situationen genutzt, die dann auch meist von Erfolg gekrönt waren. Ganz anders ihr Gegner. Tegels Leichtgewichte führten einen unglücklichen Eiertanz vor. Die stark neuformierte Auswahlmannschaft steckte voller Nervosität und spielte ohne Konzeption. Eklatanten Wurf- und Fangfehlern folgten vor allem in Wurfkreisnähe Kopf- und Ratlosigkeit. Souverän ihren Gegner beherrschend, marschierten die Borussen von Anfang an auf der Siegesstraße. Der Halbzeitsstand von 8:2 hätte leicht noch höher ausfallen können.

Ein etwas verändertes Bild im zweiten Spielabschnitt. Mangels ausreichender Kondition waren die schwergewichtigen Männer von TeBe zu wiederholten Kunstpausen gezwungen und verfolgten ihre Deckungsarbeit nicht mehr so konsequent. Die Blau-Weißen witterten Morgenluft. Im Mittelpunkt des Geschehens nun der Borussen-Torwart, der mit großartigen Paraden aufwartete und eine Serie Schüsse schwersten Kalibers meisterte. Dennoch gelang eine erhebliche Resultatsverbesserung, weil Tegels Beste, Ul. und Ho., die Auswahl von 4:11, über 8:14 auf 10:16 herabbrachten.

In der Endphase bekam die niveauarmer Begegnung noch einmal etwas Farbe, erwärmen konnte das aber auch das im Regen ausharrende, enttäuschte Publikum nicht. Der Endstand von 12:17 gibt nicht annähernd die blamable Vorstellung unserer Männer wieder, deren mangelnde Kampfmoral und fehlender Einsatzwille besonders auffielen. Anlaß, sich zukünftig intensiver auf derartige Aufgaben vorzubereiten.

hjk.

\* \* \*



# Schach



## 14,5:5,5 - "PROFIS" WAREN KLAR ÜBERLEGEN.

5. September 1971. - Über den Ausgang des Schachturniers zwischen zwanzig Vereinsspielern und unserer Auswahl konnten nicht lange Zweifel bestehen. Spätestens dann, als Herr Heldner (Betreuer der Schachgruppe III) die Gäste vorgestellt hatte, war klar, worum "Tegel" letztlich kämpfen konnte - um ein passables Abschneiden.

Dabei sah es günstiger aus als im Stadium der Vorplanung. Anstelle der vorgesehenen Gruppierung von jeweils 10 Spielern der Vereine SCHWARZ-WEISS NEUKÖLLN und SCHACHCLUB ZEHLENDORF war von Neukölln nur ein Spieler angetreten, während 19 von Zehlendorf gekommen waren. Die naheliegende Vermutung, in dieser großen Gruppe eher schwache Stellen finden zu können, erwies sich jedoch bald als trügerisch. Immerhin hatte der SC Zehlendorf - so ihr 2. Vorsitzender - nicht weniger als 4 Spieler der Berliner Meisterklasse und 6 der A-Klasse mitgebracht, an ihrer Spitze der ehemalige (dreifache) Berliner Meister Harald Lieb. Mehr noch. Mit Pfarrer Heinrich Frühan Brett drei kämpften sie nicht nur mit Geist, sondern auch mit Hilfe der Geistlichkeit.

Ihnen gegenüber 20 Mitglieder der "Tegeler" Schachgruppen, wie folgt zusammengestellt: Haus I (1), Haus II (4), Haus III (11) und Haus IV (4 Spieler). Als Zuschauer waren alle weiteren Mitglieder der Schachgruppen zugelassen; rund 50 machten davon Gebrauch.

Die Turnierleitung lag in den Händen von Herrn Dornieden (SW Neukölln), der nach Bekanntgabe der Spielbedingungen - 40 Züge in anderthalb Stunden, danach Stellungsabschätzung - den Wettkampf freigab.



Turnier-Impressionen

Brett 1: Wer liebäugelt nicht besonders gern mit einem Sieg, wenn er gegen einen namhaften Gegner anzutreten hat. Aber selbst das vorübergehend wohlwollende Blinzeln 'Caissas' konnte Rü. (IV) nur bis zum 37. Zuge nutzen, dann hatte er dem ehemaligen Berliner Meister nichts mehr entgegenzusetzen.

Brett 2: In einer wahren "Clinchpartie" gelang es hier Ho. (III), seinem Gegner nach Stellungsabschätzung ein Remis abzutrotzen. Peinlichst jeden Angriff vermeidend, beschränkte sich Ho. als Weißer nur auf Verteidigung - und suggerierte dem Schwarzen die gleiche Spielweise. Erfolg: Nach 40 Zügen eine verzahnte Bauernstellung, die keinen klaren Vorteil seines Kontrahenten erkennen ließ.

Brett 6: Nur 17 Züge lang hielt der an diesem Tage völlig indisponierte Br. (III) seinem Gegner Ellerbrock stand. Nach erheblichem Materialverlust (siehe nachstehende Zugfolge) konnten die Gäste den ersten Punkt für sich verbuchen. Hier der Partieverlauf:

Br. - Ellerbrock: 1. d4 - c6; 2. c4 - d5; 3. Sf3 - Sf6; 4. Sc3 - dc4;; 5. e4 - b5; 6. Se5? (verstößt gegen den Grundsatz, bei der Eröffnung eine Figur möglichst nicht zweimal zu bewegen. Besser war 5. Lg5 oder 5. a3) - Lb7; 7. a4 - a6; 8. b3 - c6; 9. bc4: - b4; 10. Db3? (der Fehlzug! Es sollte folgen: 10. ... - bc4;; 11. Lb7:) - Dd4;; 11. Lt2 (was sonst?) - De5;; 12. 0-0-0 - bc3;; 13. Lc3: - Dc7; 14. Ld4 - Sb7; 15. e5 - Se4; 16. f3 (Resignation) - Sec5; 17. aufgegeben.

Brett 9: Zuverlässig wie immer, entschied Hen. (IV) seine Partie für sich und trug zum bescheidenen Punktekonto der "Tegeler" bei.

Bretter 7, 10, 13, 14, 18, 19: Einen wertvollen halben Punkt konnte Kal. (II) retten. Überraschend der Sieg von Hö. (III), der damit seiner Aufstellung gerecht wurde. Gleiches gilt für Ück. (II), der ebenfalls einen Punkt einheimste. Ausgesprochenes Pech an Brett 14 für Un. (III), der seinen Stellungs- und Zeitvorteil vergab; ein Remis war zumindest drin. Lüt. (IV) erzielte am 18. Brett ein Remis, und Jan. (I), der einzige Vertreter seines Hauses, sogar einen vollen Punktgewinn.

Mit den Worten eines Lesers: "EIN VOLLTREFFER"

Zieht man ein Fazit dieser Begegnung, so ergibt sich unbeschadet unserer Niederlage ein freundliches Bild. Für rund drei Stunden hatten Menschen von "draußen" Gelegenheit, die ansonsten frei Haus gelieferte Vorstellung vom Strafgefangenen zu überprüfen. Dies konnte im übrigen auch die Presse, die immerhin in Gestalt dreier Berichterstatter bzw. Fotografen anwesend war; einen Bericht suchen wir allerdings heute noch. Aus den angeregten Gesprächen und angeknüpften Kontakten mit unseren Gästen wurde jedoch deutlich, daß manche Meinung korrigiert werden konnte. Kennzeichnend dafür mögen die Worte eines Gastes sein, der sich anbot, in regelmäßigen Abständen nach "Tegel" zu kommen, um "schachliche Nachhilfe" zu ergeben.

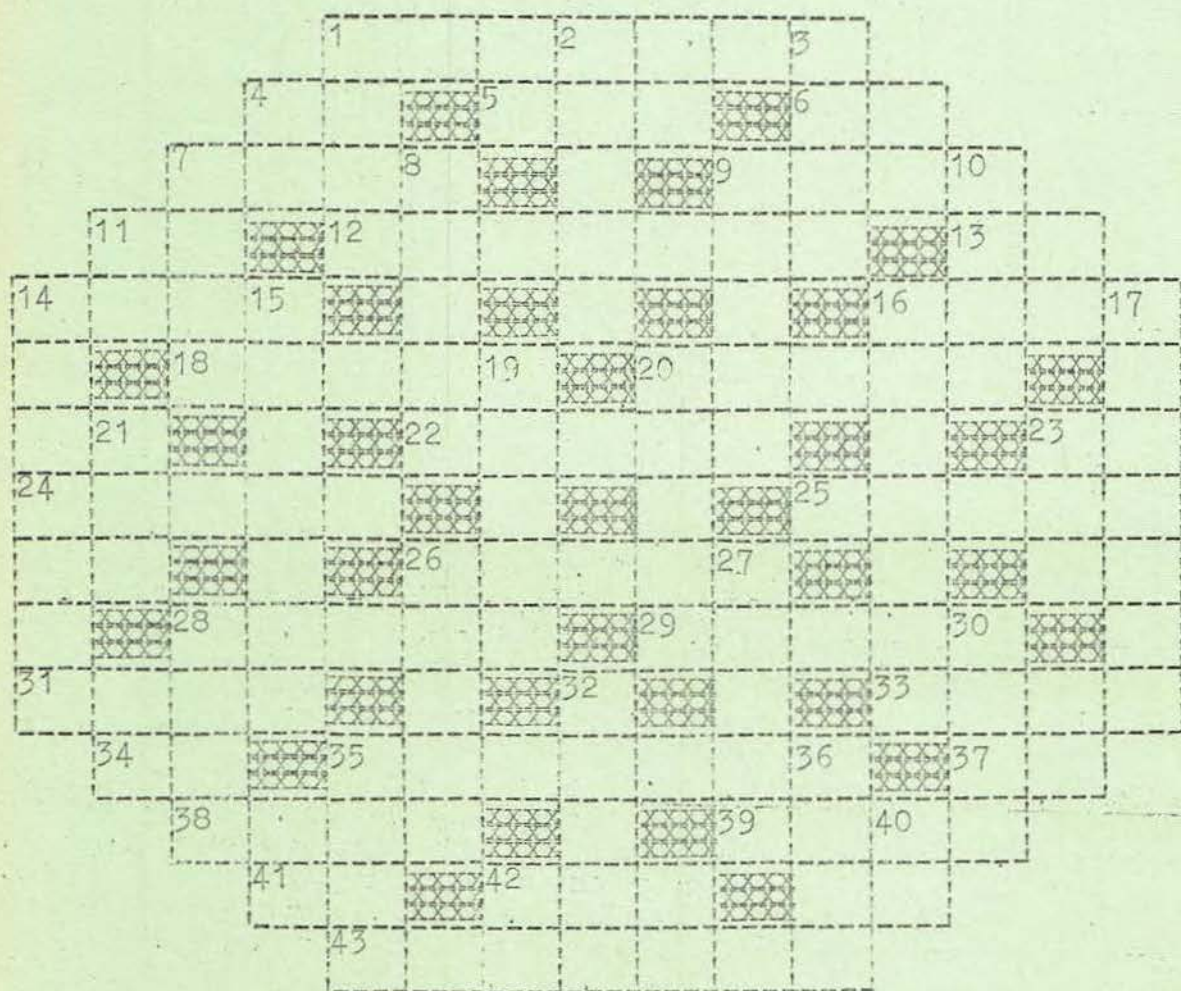
Solche Anerbieten sollten nicht ungenutzt bleiben.

In diesem Sinne danken wir im Namen der Schachspieler den Gästen, allen Initiatoren dieser Begegnung und nicht zuletzt auch der unihelp, die durch Buchspenden usw. zum Gelingen beitrug. Der Wunsch nach baldiger Wiederholung derartiger Besuche ist wohl verständlich.

wr.



# Kreuzwörterrätsel



**WAAGRECHT:** 1 Vorderseite eines Gebäudes 4 chem. Zeichen für Aluminium  
 5 griech. Buchstabe 6 chem. Zeichen für Barium 7 heißes alkohol. Ge-  
 tränk 9 Niederschlag 11 Tierprodukt 12 alte deutsche Malerfamilie 13  
 deutsche Spielkarte 14 Vergrößerungsglas 16 Weinort in Oberitalien 18  
 Baldriangewächs der Ostalpen 20 lat.: die wirksame Kraft 22 Milchpro-  
 dukt 24 männl. Rind 25 Nebenfluß der Donau 26 altes Saiteninstrument  
 28 Raubvogel 29 Fluß in Thüringen 31 Sinnesorgan 33 altes Längenmaß  
 34 Fluß in Italien 35 bedeutender Humanist (gest. 1536) 37 Abk. für  
 Summa 38 Teil des Beins 39 Musikzeichen in den Psalmen 41 Skatausdruck  
 42 einfarbig 43 deutscher Komponist (Die lustigen Weiber von Windsor)

**SENKRECHT:** 1 lästiges Insekt 2 Heilmittel 3 flach, gerade 7 schwefel-  
 saurer Kalk 8 Zeitstil des Mittelalters 9 Turnergruppe 10 Gefäß 14  
 Salbengrundlage 15 nebensächliches Ergebnis 16 Zerlegung eines Begriffs  
 17 ränkevolle Handlung 19 männl. Haustier 20 Erdteil 21 Fluß zum Inn  
 23 Fell des sibir. Eichhörnchens 26 Ausbildung 27 Bilderrätsel 28 Stadt  
 am unteren Don 30 Gestalt aus Lohengrin 32 ital. Küstenfluß 35 Para-  
 diesgarten 36 Astrologe Wallensteins 40 franz. Artikel



# VORWIEGEND WEITER

Ein Forscher, der soeben aus dem tiefsten Dschungel zurückgekehrt war, berichtete: "Ich habe da unten das Dorf eines bisher unbekanntes Stammes entdeckt, in dem keine Familie unter zehn Kinder hatte. Es dauerte sehr lange, bis ich hinter die Ursache des Kinderreichtums kam. Die Lösung lag in der Sprache des Stammes. Das Wort 'Ja' heißt dort 'Ai', das Wort 'Nein' heißt 'Simykolzyxcefgtshokolwat'."



Ohne Worte

\*\*\*

"Dann erinnern Sie sich hoffentlich auch, daß Sie mir versichert haben, es sei ein Wagen mit allen Schikanen!"

"Aber natürlich, das ist er auch."

"Ach! Heute morgen stellte ich fest, daß der Anlasser nicht funktioniert."

"Sehen Sie. Die erste Schikane."

\*\*\*

Im Mädchenlyzeum fragte der Studienrat eine Schülerin: Können Sie mir sagen, von wem das Wort stammt:

"Nun sei bedankt, mein lieber Schwan?"

Die junge Dame errötete stark und antwortete zögernd:

"Das sagte Leda."

\*\*\*

Zum Glück ist alles nur halb so doppelt.

Schon eine geschlagene Stunde sitzt der Gast an der Bar und stiert in seinen Whisky, während der Barkeeper zum Zeitvertreib die Gläser putzt. Nach einem abgrundtiefen Seufzer seines melancholischen Gastes fragt der Barkeeper besorgt: "Warum sind Sie denn so unglücklich, mein Herr?"

"Nun ja, vor zwei Monaten ist mein Großvater gestorben und hat mir hunderttausend Mark hinterlassen."

"So ein Schwein möcht' ich auch mal haben!" bemerkt der Barkeeper voller Respekt.

"Ja, und im vorigen Monat starb meine Erbtante, und ich bekam noch einmal hunderttausend..."

"Das versteh' ich nicht", wundert sich der Barkeeper. "Warum sind Sie denn da so traurig...?"

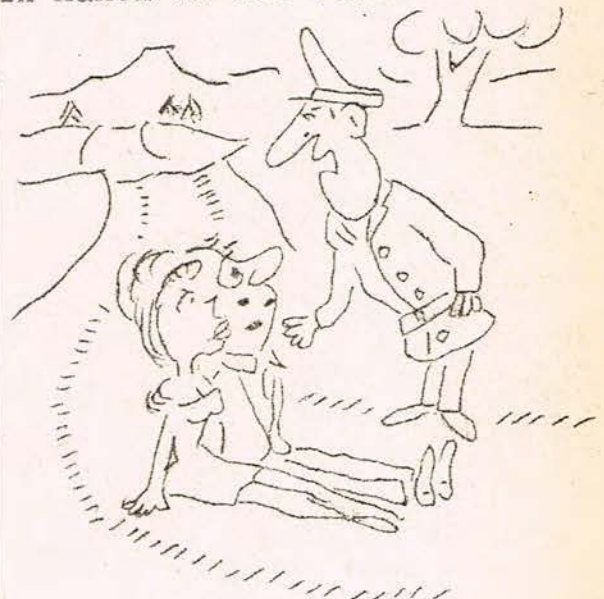
"Nun ja... diesen Monat... nichts... keine einzige Mark..."

\*\*\*

"Also", sagte der Bauer, bevor er die Versicherungspolice unterschrieb, "wenn jetzt mein Hof abbrennt, bekomme ich eine halbe Million - ist das richtig?"

"Ja", sagte der Vertreter. "Vor- ausgesetzt, Sie haben das Gebäude nicht selbst angezündet."

"Dacht' ich's doch? Natürlich ist ein Haken an der Sache!"



"Nicht, daß ich Sie stören möchte, aber man hat Ihnen den Wagen gestohlen..."



## S E L T E N S O O - G E L A C H T ! !

Zwei Halbstarke gingen - vermutlich, weil es draußen regnete - in ein Museum für moderne Kunst. Vor einem wilden, abstrakten Gemälde packte der eine seinen Freund erschrocken am Arm:

"Los, schnell 'raus hier!" sagte er, "sonst sagen sie gleich, wir wären es wieder gewesen!"



"Sei kein Feigling, geh hin und gib Tante Viktoria einen Kuß!"

\*\*\*

Als Berichterstatter bei der Marine mußte ich nachts arbeiten und hatte Mühe, tagsüber in der Kaserne zu schlafen, weil die anderen sich die Zeit mit Schallplattenmusik vertrieben. Ein mitfühlender Kanonier meinte, ich solle es machen wie er auf dem Schießplatz, nämlich mir Zigarettenfilter in die Ohren stecken.

Die Filter halfen wirklich, nur wurden meine Ohren innen wund. Der Kanonier riet mir, die Filter mit Vaseline einzureiben. Da die Kantine keine Vaseline vorrätig hatte, kaufte ich eine Tube Haarpomade, die den Zweck sehr gut erfüllte.

Eines Morgens beim Rasieren sah ein Matrose, der am Waschbecken neben dem meinen stand, die Pomade in meinem Rasierbeutel. Er fragte mich, ob ich die Marke gut fände. "Das weiß ich nicht", erwiderte ich. "Ich streiche sie auf Zigarettenfilter."

Der Matrose blieb ernst. Nach kurzem Überlegen erkundigte er sich harmlos: "Wie schmeckt das denn?" "Das weiß ich nicht", antwortete ich ganz ehrlich. "Ich stecke sie mir in die Ohren." Der junge Mann hat nie wieder mit mir gesprochen.

Eine Expedition kommt in ein Dorf im tiefsten Afrika, und der Leiter wird vom Häuptling und dessen Lieblingsfrau freundlich empfangen. Sie setzen sich zu einem Palaver nieder, umringt von lauter neugierigen Schwarzen.

"Wir kommen zu euch als Freunde", beginnt der Expeditionsleiter.

"Huuuuluumba!" schreit die Runde.

"...und wollen uns von eurem friedfertigen Verhalten überzeugen..."

"Huuuuluumba!" wiederholt die Runde im Chor.

"Können wir uns euren Viehbestand ansehen?"

"Natürlich", erklärt der Häuptling, der in Europa studiert hat, und steht auf, um seinen Gästen die Tür zu öffnen. Draußen stehen Rinder und Ziegen in einem Morast von Mist.

"Vorsicht", mahnt der Häuptling grinsend, "treten sie nicht in die Huuuuluumba...!"

(Aus SPANDAUER VOLKSBLATT)

\*\*\*

"Kennen sie das Geheimnis des langen Lebens? Man sollte jeden Tag ein paar rohe Zwiebeln essen!"

"Und wie bleibt det 'n Jeheimnis?"

\*\*\*

Graf Bobby tippt mit dem Finger auf die Schlagzeile RAFFINIERTER JUWELENDIEB GESUCHT! :

"Unglaublich, solche Positionen öffentlich auszuschreiben!"

\*\*\*



"O Herr Schmidt, was haben Sie für kalte Finger...!"







## *Aus dem Tagebuch einer Gefangenen*

Einkauf war eben.  
Hier kauft man ja nicht nur irgend  
etwas Essbares,  
die gleichförmige Kost Ergänzendes.  
Es ist viel mehr.  
Es ist die Atmosphäre aller Sehnsucht,  
die sich da in gutem Kaffee,  
einer guten Zigarette,  
einem Stück Kuchen verdichtet.  
Es ist ein Traumschiff gleichsam,  
fassbar im vertrauten Geschmack,  
Geruch und Anblick,  
das ein Weilchen ins Traumland fährt  
und mutiger macht.  
Oft genug  
finde ich es immer noch beschämend,  
allen Lohn dieser trüben Beschäftigung  
nur aufzuessen. . .

(in: „Frauen im Gefängnis“, von Gerda Harnack, SFB)

---

»der lichtblick«

unabhängige unzensurierte Gefangenenzeitung

**Herausgeber:** Redaktionsgemeinschaft

**Redaktion:** 1 Berlin 27 (Tegel), Seidelstraße 39, III

Namentlich gezeichnete Artikel sind Beiträge anstaltsfremder Personen. Beiträge und Leserbriefe decken sich nicht immer mit der Meinung der Redaktion. Die Redaktion behält sich die Kürzung von Leserbriefen vor. Die Zeitschrift erscheint monatlich und ist im Zeitschriftenhandel nicht erhältlich. Die Abgabe erfolgt kostenlos durch Bestellung über die Redaktionsanschrift. **Redaktionsschluss** für die Oktober-Ausgabe: 10. Okt. 1971